

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes um allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Ein Volksverräter als Kläger.

H. K. Der praktische Arzt in Neufelden, Dr. Karl Eugmayer, sandte am 12. Juli d. J. an den clericalen Vertreter der Landgemeinden Rohrbach in Oberösterreich im Reichsrathe, Dr. Alfred Ebenhoch, eine Postkarte mit folgendem Inhalt: „Ich drücke Ihnen hiemit meine Verachtung ob des Verrathes, den Sie am deutschen Volke begangen haben, aus.“ Der Abgeordnete Dr. Ebenhoch, der mit seinen kirchlichen und anderen clericalen und conservativen Genossen für den Staatsvoranschlag und die Post Cilli auch in dritter Lesung gestimmt hatte, fühlte sich durch den Inhalt dieser Karte beleidigt und strengte gegen den Absender die Ehrenbeleidigungsklage an. Am 13. d. fand über diese Klage vor dem Strafrichter des l. k. Bezirksgerichtes Neufelden die Hauptverhandlung statt, bei welcher der Vertreter des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Rudolf Weinberger, u. a. zur Vertheidigung seines Klienten anführte, dass sich der Inhalt der beanstandeten Postkarte auf die als wahr feststehende Thatsache der Zustimmung des Privatanklägers zur Post Cilli stütze. Der Privatankläger sei hiedurch auf die Seite der Feinde des deutschen Volkes getreten, um diesen zum Siege zu verhelfen, es liege daher ein Bruch der schuldigen Treue zum eigenen Volke und somit thatsächlich ein Verrath vor, weshalb auch der Wahrheitsbeweis erbracht sei. Uebrigens sei nicht abzusehen, dass sich der Privatankläger durch ein seiner Klage statgebendes Urtheil über das vernichtende Urtheil aller Deutschen hinwegtäuschen könne, und es sei die Erwartung gerechtfertigt, dass dem Kläger, wenn er seine Ehrenrettung in dem erbetenen Strafurtheile suche, durch ein solches kaum geholfen werde oder überhaupt zu helfen sei. Der Beklagte sei nur insofern unvorsichtig gewesen, als er den Ausdruck seiner persönlichen, eines deutschen Mannes höchst würdigen Ueberzeugung nicht in einer Weise abgegeben habe, welche die Zuständigkeit eines Volksgerichtes hätte begründen können, denn in diesem Falle wäre gegen ihn ebensovienig eine Klage erhoben worden, als gegen die zahlreichen Pressstimmen, die dem Kläger den Titel Volksverräter bisher ungestraft angeheften ließen. Der Vertheidiger erbat ein freisprechendes Urtheil, nachdem er noch betont hatte, dass die von den Deutschen so kraftvoll und entschieden vertheidigte Festung Cilli niemals in die Hände der Feinde gefallen wäre, wenn nicht von einzelnen Ueberläufern die Schlüssel der Festung dem Feinde überliefert worden wären — was in der Weltgeschichte immer mit dem Worte „Verrath“ bezeichnet wurde und auch in Zukunft bezeichnet werden wird. — Der Richter sprach den Angeklagten schuldig und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 40 fl. In der Begründung des Urtheils aber heißt es, dass der Thatbestand des § 488 St.-G. gegeben sei, da, wenn auch anerkannt werden müsse, dass die Abstimmung des Herrn Dr. Alfred Ebenhoch die Interessen des deutschen Volkes in Oesterreich offenbar ent-

schieden geschädigt und verletzt habe, der angebotene Wahrheitsbeweis aus dem Grunde nicht als erbracht angesehen werden könne, weil nicht erwiesen sei, dass Herr Dr. Ebenhoch aus verrätherischer Absicht mit Ja gestimmt habe, vielmehr auch andere Gründe seines Votums nicht ausgeschlossen seien.

Der Beklagte kann mit diesem Urtheilspruch zufrieden sein, denn abgesehen davon, dass kein deutschbewußter Mann Dr. Eugmayer wegen dieser Verurtheilung geringer achten wird, bedeutet die Begründung des Urtheils eine richterliche Bestätigung der Anschauung, der Ueberzeugung besser gesagt, dass sich jene deutschen Abgeordneten, die für das Budget und die Post Cilli in dritter Lesung stimmten, eines Verrathes am eigenen Volke schuldig machten. Diese Thatsache kann auch durch hundert und tausend Urtheilsprüche nicht aus der Welt geschafft werden und es ist für alle jene, die die Sache unseres Volkes mit ernsthaftem Eifer fördern wollen, dringend geboten, die Erinnerung an die dem deutschen Namen von gewissen Volksvertretern zugefügte Schmach nicht verblasen zu lassen, zumal die clericale Presse in der richtigen Erkenntnis, dass der Verrath eine für ihre Partei sehr bedeutsame Wendung der Dinge herbeiführen könnte, unablässig bemüht ist, die schmachvolle Haltung der Deutschconservativen mit allerlei honig süßen Redensarten zu beschönigen. Das soll und darf nicht gelingen, wie ein böses Brandmal muß die Schande, die jene Vaterlandslosen auf die Deutschen der Ostmark häuften, so lange empfunden werden, bis die Sühne, eine ganze, volle Sühne erfolgt ist. Die Ebenhoch und Genossen müssen bei den nächsten Reichsrathswahlen überall auf das entschiedenste bekämpft werden, damit die europäische Welt eine Wiederholung des traurigen Schauspiels, dass Deutsche, ihrer Abkunft, ihres Namens, ihrer Volksangehörigkeit vergessend, unseren ärgsten Feinden hilfreich die Hand reichen, wenn diese deutsches Gut begehren, nicht wieder erlebe. Zügen die deutschbewußtesten Ostmärker aus der unserm Volke zugefügten Schmach nicht den einen Vortheil wenigstens, die Volksverräter unschädlich zu machen, dann wäre es fürwahr an der Zeit, den Fall Cilli's jetzt schon zu beklagen. Wir hoffen aber, dass die abscheuliche That der Ebenhoch und Genossen den Anstoß zu einem kräftigen Aufflammen der nationalen Begeisterung geben und den Volksverrathern den reichlich verdienten Lohn eintragen wird.

Vom slovenischen Clerus.

Wir haben es seinerzeit nicht eingesehen, schrieb jüngst die „Bozner Zeitung“, warum und mit was die Herren Slaven eigentlich verhöhnt werden sollen, und sehen es heute noch immer nicht ein, wo man eben daran geht, den Slovenen eine Slovenisirungsanstalt in Cilli zu bauen. Freilich, wir erkennen ja gar nicht, welche unvergleichliche Stütze des Staates gewisse Nationen sind.

Da kommt sehr zeitgemäß eine Nachricht aus Laibach,

welche auf die gut österreichische Gesinnung der windisch-nationalen Agitatoren ein ganz kuriozes Streiflicht wirft. Das südslavische Heßblatt für Krain, Kärnten, Untersteiermark, Görz und Friaun, richtet plötzlich seine Waffen gegen den Bischof von Klagenfurt, Dr. Kahn, mit welchem die Slovenen seit all den vielen Jahren, in denen er die Gurker Diocese leitet, stets sehr zufrieden waren, während die Kärntner Deutschen bisher mit Bedauern wahrgenommen hatten, dass Bischof Kahn, obgleich selbst ein Deutscher aus dem Mühlthale, der slovenischen Agitation des Seelsorgeclerus nicht wehrte und überhaupt seine Sympathien den Slovenen zuwendete. Dem Bischof wird zum Vorwurf gemacht, dass er die Leitung der bischöflichen Kanzlei dem bisherigen Vorstände, Canonicus Lambert Einspieler, abnahm und sie einem Deutschen übertrug und überhaupt in seine nächste Umgebung, von der er Rathschläge vernimmt, neuesten deutsche Priester heranzog.

Weshalb mag der Bischof das gethan haben? Ist er vielleicht unter die Deutschnationalen gegangen oder ist auch ihm wie den Deutschliberalen die Cillier Frage zu Kopfe gestiegen? Nichts von alledem! Der Bischof von Klagenfurt hat einfach nicht länger ruhig zusehen können, wie die von ihm bisher so liebevoll begünstigte slovenische Geistlichkeit sich immer mehr ungenierter jener panslavistischen Richtung überlässt, welche leider von Croatien und Dalmatien her längst in die geistlichen politischen Kreise Istriens und Krains und von hier weiter nach Kärnten und Südböhmern eingebracht ist.

Wer mit den Verhältnissen in den wendischen Landen vertraut ist, weiß, dass der slovenische Pfarrer und Cooperator sich fast durchgehend sehr viel mit Politik befasst und dass namentlich in Kärnten noch zahlreiche tschechische Geistliche dazu kommen, welche mit besonderer Leidenschaft das nationale Slaventhum predigen und sich als Propheten panslavistischer Anschauungen erheben. Dass in Krain schon vor Jahren viele russische Sprachlehrbücher in Verkehr gesetzt wurden, hat seinerzeit die Deffentlichkeit vielfach beschäftigt. Es war damals eine ganz gewöhnliche Sache, dass in den „Citalnicas“, den slovenischen Casinos, auch in der südlichen Steiermark und Kärnten die Begeisterung für das große mächtige Slaventhum des Nordens eifrig gepflegt wurde, und Kenner des Landes brachten das mit der Thatsache in Zusammenhang, dass der russische Consul in Corfu alljährlich seine Sommerfrische in der schönen Gebirgswelt von Oberkrain verbrachte, nicht ohne zahlreiche Ausflüge im ganzen slavischen Gebiete Südböhmens zu unternehmen. Man wird sich noch erinnern, dass der Erzbischof von Görz vor wenigen Jahren gezwungen war, mit bemerkenswerther Schärfe gegen die panslavistische Propaganda aufzutreten, die unter dem ihm unterstehenden Curat-Clerus sich immer vordringlicher bemerkbar machte.

Nun hat auch der Bischof von Klagenfurt sich genöthigt gesehen, dem Ueberschwange des Slovenenthums in seiner Geistlichkeit entgegen zu treten. Canonicus Lambert Einspieler ist, wenn wir nicht irren, ein Bruder des gewaltigen Agitators Pfarrer Einspieler, unter dessen Augen vor wenigen Jahren

Unschuldig verurtheilt.

Von Graf L. N. Tolstoi. Aus dem Russischen übersetzt von August Scholz.

In der Stadt Wladimir lebte ein junger Kaufmann namens Alkonow. Er besaß zwei Kaufläden und ein Haus. Von Ansehen war er blond, gelockt und hübsch, dabei sehr lustig und ein Freund von Liedern. In jungen Jahren hatte er viel getrunken, und wenn er angetrunken, Händel gesucht. Seit er jedoch ein Weib genommen, kam es nur noch selten bei ihm vor.

Einst fuhr Alkonow im Sommer zum Jahrmarkt nach Nischni. Als er von den Seinigen Abschied nahm, sagte seine Frau zu ihm:

„Iwan Dmitriewitsch, fahre diesmal nicht! Ich träumte, dass Du aus der Stadt kommst, und als Du die Mütze abnimmst, was sah ich? Dein Kopf war ganz grau geworden.“

Alkonow lachte. „Es das bedeutet ein gutes Geschäft“, sagte er. „Wenn ich viel verdiene, dann bring' ich Dir kostbare Geschenke mit.“ Mit diesen Worten schied er von den Seinigen und fuhr davon.

Auf der Hälfte des Weges traf er mit einem ihm bekannten Kaufmann zusammen, und er blieb mit ihm für die Nacht in demselben Gasthof. Sie tranken gemeinschaftlich Thee und legten sich in zwei neben einander liegenden Zimmern zur Ruhe. Alkonow erwachte mitten in der Nacht, weckte seinen Fuhrmann und befahl ihm, anzuspannen, da es sich in der Morgenkühle angenehmer fahren ließe. Alsdann begab er sich in die Schenkstube, bezahlte seine Zechen und fuhr davon.

Nachdem er vierzig Werst zurückgelegt hatte, machte er wiederum vor einer Herberge Halt, um die Pferde zu füttern und in der kühlen Hausflur etwas auszuruhen. Gegen Mittag

trat er auf die Freitreppe hinaus und ließ sich den Samowar aufstellen; dann holte er seine Guitare und begann zu spielen. Plötzlich kommt eine Troika mit Schellengeläut vorgefahren, und aus dem Wagen steigt ein Beamter mit zwei Soldaten. Er tritt auf Alkonow zu und fragt ihn, wer er sei und woher er käme. Alkonow erzählt ihm alles der Wahrheit gemäß und bittet ihn, ein Glas Thee mit ihm zu trinken. Der Beamte bedrängt ihn aber mit immer neuen Fragen: wo er die letzte Nacht zugebracht hätte, ob er allein oder mit einem Kaufmann zusammen gewesen sei, ob er den Kaufmann am Morgen gesehen habe und weshalb er den Gasthof so zeitig verlassen.

„Weshalb fragen Sie mich denn so aus?“ erwiderte Alkonow. „Ich bin doch kein Dieb oder Räuber. Ich fahre in meinen Geschäften.“

Da rief der Beamte die Soldaten und sagte: „Ich bin der Isprawnik und frage Dich deshalb, weil der Kaufmann, mit dem Du vorige Nacht übernachtet hast, ermordet worden ist. Zeige Deine Sachen vor, und Ihr da revidiert ihn!“

Sie giengen in die Stube, nahmen seinen Koffer und seinen Reisefack und begannen, alles zu durchsuchen. Plötzlich zog der Isprawnik aus dem Sack ein Messer und rief aus:

„Wem gehört dieses Messer?“ Alkonow blickte hin und sah: ein blutiges Messer hatten sie aus seinem Reisefack gezogen, und er fuhr zusammen.

„Und woher rührt das Blut an dem Messer?“ Alkonow wollte antworten, doch vermochte er kein Wort hervorzubringen.

„Ich . . . ich weiß nicht . . . das Messer . . . ich gehört nicht mir . . .“

Da sagte der Isprawnik: „Am Morgen hat man den Kaufmann mit durchschnitener Kehle in seinem Bette gefunden. Das Zimmer war von

innen geschlossen und in demselben befand sich Niemand außer Dir. Das blutige Messer da ist in Deinem Reisefack gefunden worden, und auch in Deinem Gesichte ist's zu sehen. Sag, wie hast Du ihn ermordet, und wie viel Geld hast Du ihm geraubt?“

Alkonow betheuerte hoch und heilig, dass nicht er es gethan habe, dass er den Kaufmann nicht gesehen habe, seit sie zusammen Thee getrunken, dass er nur achtausend Rubel eigenes Geld bei sich führe, und dass das Messer nicht ihm gehöre. Aber er stockte in seiner Rede, sein Gesicht war blaß, und er zitterte vor Angst wie ein Schuldiger.

Der Isprawnik rief die Soldaten und gab den Befehl, Alkonow zu binden und in die Telega zu bringen. Als man ihn mit gefesselten Füßen in die Telega geworfen hatte, schlug er ein Kreuz und begann zu weinen. Man nahm ihm seine Sachen und sein Geld ab und brachte ihn in die nächste Stadt ins Gefängnis. Man fragte in Wladimir nach, was für ein Mensch Alkonow gewesen, und alle sagten aus, dass Alkonow von jung auf getrunken und Händel gesucht habe, dass er aber sonst ein guter Mensch gewesen. Darauf wurde er des Mordes angeklagt.

Alkonows Frau härmte sich um ihren Gatten. Sie begab sich mit ihren Kindern in die Stadt, in welcher ihr Mann gefangen gehalten wurde. Anfangs wollte man sie nicht vorlassen, dann aber rührte sie den Vorstand des Gefängnisses durch ihre Bitten, und man führte sie zu ihrem Manne. Als sie ihn in der Kerkerkleidung, in Ketten und in der Gesellschaft von Räubern sah, stürzte sie ohnmächtig zu Boden und konnte lange nicht zu sich kommen. Dann stellte sie ihre Kinder rings umher auf, setzte sich neben ihn, begann ihm von häuslichen Angelegenheiten zu berichten und ihn nach allem auszufragen, was mit ihm geschehen. Er er-



in Arnoldstein anlässlich der Wahlen jener politische Mord geschah, der damals die ganze österreichische Presse beschäftigt hat. Es ist wahrlich höchste Zeit, dass endlich einmal ein besserer Sinn und die Friedensliebe wieder einkehre in diese Kreise, die so großen Einfluss auf die Gesinnung der Bevölkerung besitzen. Aber dies muss vor allem in den bischöflichen Seminaren versucht werden, wo ja, wie bekannt, im österreichischen Süden ein deutscher Nachwuchs schon seit langem nur mehr in äußerst geringer Zahl zu treffen ist. Es sei da insbesondere auf die Marburger Anstalt verwiesen, in welcher ein derart fanatisch slavischer Geist herrscht und in der deutsche Theologen derart behandelt werden, dass ihnen nur die Wahl bleibt, auszutreten oder Slaven zu werden. Aber freilich, es gibt noch immer viele Leute, welche blind genug sind, zwischen diesen Verhältnissen und der — Cillier Frage keinen Zusammenhang zu erblicken.

Die Wahlvorbereitungen der Liberalen in Wien.

Die „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom letzten Dienstag folgendes Schriftstück:
„Streng vertraulich.“

Wien, 10. August 1895.

An die P. T. Firma . . . Wien!

Die entscheidende Wichtigkeit der bevorstehenden Gemeinderathswahlen mag es entschuldigen, dass das Centralwahlcomité sich gestattet, Ihnen mit einer Bitte beschwerlich zu fallen. So viel uns bekannt ist, beschäftigt Ihre werthe Firma eine stattliche Anzahl von größeren und kleineren Meistern und sonstigen Lieferanten, welche alle Ursache hat, einem von Ihnen ausgesprochenen Wunsche bezüglich der Anteilnahme an den bevorstehenden Gemeinderathswahlen und der Stimmenabgabe im fortschrittlichen Sinne nachzukommen.

Wir erlauben uns daher, an Ihre werthe Firma die höfliche Bitte zu stellen, uns ein genaues Verzeichnis sämtlicher für Sie arbeitenden Meister und sonstigen Lieferanten, natürlich unter genauer Adressenangabe, zur Verfügung zu stellen, und fügen wir bei, dass von diesem Verzeichnisse selbstverständlich nur im engsten Kreise der Parteilitung der allerdiscreteste Gebrauch gemacht wird, und dass insbesondere den anderen Firmen Ihrer Branche, an welche wir mit dem gleichen Ansinnen herantreten, jeder Einblick in dieses Verzeichnis vollständig entzogen sein wird.

Gleichzeitig erlauben wir uns die weitere Bitte, uns diejenigen Herren Ihres Personals, welche den directen Verkehr mit den für Sie arbeitenden Meistern und Lieferanten unterhalten und mit denselben sonach in persönlichem Contact stehen, namhaft zu machen, damit das Wahlcomité Gelegenheit habe, sich mit diesen Herren bezüglich der Art und Weise, in welcher vorgegangen werden soll, ins Einvernehmen zu setzen.

Indem wir überzeugt sind, dass Sie gerne bereit sein werden, in der erbetenen Richtung für die gemeinsame fortschrittliche Sache mitzuwirken, und Sie bitten, uns etwaige geeignete Rathschläge und Wünsche gütigst zuzulassen lassen zu wollen, begrüßen wir Sie

Hochachtungsvoll

Central-Wahlcomité der deutschfortschrittlichen Partei in Wien: Dr. Albert Richter, Obmann.

P. S. Mittheilungen bitten wir an das deutschfortschrittliche Central-Wahlcomité (I. Bezirk, „Zur Kugel“, Am Hof) zu richten.

Wer jetzt noch nicht glauben will, dass der Liberalismus in Wien bereits „auf den Hund“ gekommen ist, der gehe hin und bete den Dr. Richter und seine Genossen als Heilige an.

Die interparlamentarische Conferenz.

Das Bestreben, den Frieden zu erhalten, hat bekanntlich schon mancherlei Vorschläge gezeitigt. In erster Linie wurden hierbei internationale Schiedsgerichte ins Auge gefasst und auch die in den jüngsten Tagen in Brüssel versammelten Friedensfreunde hoffen auf diese Weise den Frieden gewahrt zu sehen, da sie folgende Beschlüsse fassten:

zählte ihr alles und schloß damit: „Es ist nicht möglich, dass ein Unschuldiger bestraft werde.“

Sie fuhr ihm mit den Fingern durch die Haare und sagte:

„Wanja, mein Herzensfreund, Deiner Frau kannst Du die Wahrheit sagen: bist Du es wirklich nicht gewesen?“

Alfonow sagte:

„Auch Du kannst das von mir denken?“

Und indem er seine Augen mit der Hand bedeckte, fieng er an zu weinen. Darauf kam ein Soldat und sagte, dass die Frau und die Kinder fortgehen sollten. Da nahm Alfonow von den Seinigen Abschied.

Als er sich dessen erinnerte, dass auch sie ihn gefragt hatte, ob er den Kaufmann ermordet, da sagte er sich: „Man sieht, dass niemand außer Gott die Wahrheit wissen kann, dass man nur ihn bitten und nur von ihm Gnade erwarten soll.“

Und seit jener Zeit hörte Alfonow auf zu hoffen und begnügte sich damit, zu Gott zu beten.

Alfonow wurde zu Peitschenhieben und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Nachdem er gepeitscht worden und die Wunden, welche ihm die Knete schlug, geheilt waren, wurde er mit anderen Sträflingen nach Sibirien gebracht.

In Sibirien lebte Alfonow als Sträfling sechsundzwanzig Jahre. Die Haare auf dem Haupte wurden ihm weiß wie Schnee, und ein langer, schmaler, grauer Bart wuchs ihm. Seine einstige Fröhlichkeit war hin. Sein Rücken krümmte sich, er schlich leise dahin, sprach wenig, lachte niemals und betete oft zu Gott.

Im Gefängnis lernte er Stiefel nähen. Für das Geld, welches er damit verdiente, kaufte er sich das „Legendenbuch von den heiligen Märtyrern“ und las darin, wenn Licht war; an Feiertagen aber gieng er in die Gefängniskirche, las die

„Im Bestreben, eine internationale Jurisdiction einzurichten, um Kriege zu verhindern, ersucht der Congress ehrerbietigst die belaische Regierung und den Schweizer Bundesrath, bei allen Mächten Schritte zu unternehmen, damit sich eine diplomatische Conferenz versammle, um Verträge abzuschließen, welche die Ausführung der Urtheile eines Schiedsgerichtes sanctionieren. Nach dem Projecte des Friedenscongresses soll von den Mächten, die dem Friedenswerke beitreten, der Sitz des Schiedsgerichtes festgesetzt werden. Jede Regierung soll zwei Richter zum Schiedsgerichte delegieren. Sitz des Schiedsgerichtes wird von einer Dreiviertel-Majorität der beigetretenen Mächte bestimmt. Die Gehalte der Schiedsrichter bezahlen die interessierten Staaten. Das Schiedsgericht hat innerhalb zweier Monate über jede Streitigkeit zu entscheiden. Drei Monate nach dem Urtheilspruche kann Berufung eingelegt werden.“

Dass diese Friedenscongreffe ihre Absicht, jeden Krieg zu vermeiden, in der nächsten Zeit verwirklichen könnten, ist ganz undenkbar, vielleicht aber gelingt es ihnen, jene Völkerkämpfe hintanzuhalten, die als Cabinetskriege bezeichnet werden. Das wäre zweifellos ein sehr dankenswerter Erfolg.

Die Anarchisten rühren sich wieder.

Aus Ancona wurde unterm 16. d. berichtet, dass am Morgen des genannten Tages auf der Treppe des französischen Consulatsgebäudes eine Bombe platzte. Es wird angenommen, dass die Anarchisten mit diesem Anschläge gegen die Hinrichtung des Mörders Carnot's demonstrieren wollten. In derselben Stunde erfolgte in der genannten Stadt die Verhaftung des Anarchisten Umberto Bernardelli, der einen anarchistischen Aufruf, in dem Santo Caserio verherrlicht wird, an einer Mauer befestigen wollte. Hundert Exemplare des Aufrufes wurden beschlagnahmt. — Aus dieser Meldung geht hervor, dass die anarchistischen Tollhändler die Hoffnung noch immer nicht aufgegeben haben, die heutige Ordnung der Dinge durch Gewaltthaten umzustossen. Diesem Wahmwig werden die Regierungen nicht nur durch verschärfte Maßregeln, sondern auch durch Beseitigung der thatsächlich vorhandenen Uebelstände zu begegnen suchen müssen. Dann werden alle arbeitenden Classen desto eher geneigt sein, den Anarchismus, der nur zu einer vollständigen Auflösung aller gesellschaftlichen Bande führen könnte, wenn er je zu siegen vermöchte, allerorten auf das thätkräftigste zu bekämpfen.

Die Bedingungen Rußlands.

Der Sofianer Gewährsmann des „Fremdbl.“ theilte diesem mit, dass Rußland dem Fürsten Ferdinand durch den Metropolitent Klement folgende Bedingungen habe stellen lassen:

„Die erste Bedingung besteht in der Wiederherstellung der Tirmowor Verfassung, das heißt zunächst in dem Uebertritte, wenn auch nicht des Fürsten Ferdinand selbst, so doch des Prinzen Boris zum orthodoxen Glauben. Zweitens wird verlangt, der Prinz soll sich aufs Strengste an die Verfassung halten, sich selbst als „den unverantwortlichen und unverletzlichen Herrscher betrachten, aber keine selbstherrliche Politik machen, sondern die Wünsche des Volkes bezüglich der inneren und der auswärtigen Politik befolgen. Darunter wird verstanden vollkommen freie Wahl in die Volksvertretung und Einsetzung parlamentarischer Regierungen. Man glaubt nämlich in russophilen Kreisen, dass nur auf diese Weise Ruhe im Lande hergestellt werden kann. Die dritte Bedingung ist die Einwilligung des Prinzen, dass die Sobranje durch einen Beschluß um Absendung eines russischen diplomatischen Vertreters nach Sofia bittet und auf diese Weise die freundlichen Beziehungen zwischen den offiziellen Kreisen Bulgariens und Rußlands herstellt.“

Metropolit Klement glaubt die Gewissheit zu haben, dass russischerseits keine Absicht bestehe, sich späterhin in die innere Politik Bulgariens zu mengen, bezw. russische Officiere oder höhere Ministerialbeamte nach Bulgarien zu senden, oder in irgend einer anderen Weise der Unabhängigkeit Bulgariens zu nahe zu treten. Verlangt wird aber seitens der Russophilen Sofias, dass die auswärtige Politik Bulgariens sich an die

auswärtige Politik Rußlands anlehne, da man im dortigen russophilen Lager, Klement inbegriffen, sich zu der Ueberzeugung bekenne, nur durch eine solche Anlehnung könne das Großbulgarien, wie es der Friede von San Stefano festgestellt hatte, verwirklicht werden. Dieses fictive Großbulgarien begreift Macedonien, Adrianopel, Thracien und die serbischen Bezirke Pirot, Nisch und Alexinaq in sich. Durch die Erfüllung der obigen Bedingungen werde sich der Fürst in den Augen Rußlands als das erweisen, was unter dem Worte „Bulgare“ verstanden werden soll. Die Russophilen glauben, dass der Fürst auf diese Bedingungen eingehen werde. In Sofia ist man übrigens im Zweifel, ob Metropolit Klement thatsächlich ein Mandat Rußlands hat, oder ein solches nur zu haben glaubt. Die Frage der Neuwahl des Fürsten soll gänzlich fallen gelassen sein.“

Tagesneuigkeiten.

(Die jüngste Ermordung von Missionären) in China wird dem chinesischen Geheimbunde der Vegetarianer zugeschrieben. Ueber diese Geheimbünde in China macht Ernst von Hesse-Wartegg in der „Voss. Zeitung“ interessante Mittheilungen. Er führt aus, dass der größte Geheimbund, die Hung-Gesellschaft, Millionen von Mitgliedern zählt und von 5 Großlogen der einzelnen Provinzen geleitet wird. Die Mitglieder sind durch die Androhung furchtbarer Strafen zum Gehorsam und Einhaltung der Vorschriften verpflichtet. Die chinesischen Behörden sind so eingeschüchtert, dass sie es nicht wagen, gegen diesen Geheimbund, welcher darauf ausgeht, die Mandschubynastie zu stürzen und die Mingdynastie wieder einzuführen, einzuschreiten. Der Geheimbund datirt schon aus dem siebzehnten Jahrhundert seit der Vertreibung der angestammten Kaiserdynastie durch die Tataren. Nächst diesem Geheimbund der Tien-ti-Gesellschaft ist der gefürchtetste, mächtigste und verbreitetste Geheimbund Chinas die Wu-wei-kian oder zu deutsch „Thue nichts“, jener Bund, welchem die jüngste Ermordung der christlichen Missionäre zugeschrieben wird und dessen Mitglieder von den Europäern „Vegetarianer“ genannt werden. In früheren Jahren führte der Bund den Namen „Weiße Kotos“ und 1724 erließ der Kaiser Jung-Tsching gegen ihn ein Edict, dem zufolge alle Mitglieder vogelfrei erklärt wurden. H. F. Balfour hat sich während seines langjährigen Aufenthaltes in Shanghai eingehend mit den Vegetarianern beschäftigt, die diesen Namen deshalb führen, weil ihnen der Genuß von Fleischspeisen verboten ist. Ursprünglich durften sie keine farbigen Kleider tragen, keine spitzigen Waffen oder Werkzeuge benützen (thatsächlich waren die Wunden der ermordeten Missionäre durchwegs Hiebunden) und kein Vermögen besitzen. Beim Eintritt in den Bund müssen sie jetzt noch ihre ganze Habe dem Bund abtreten und behalten nur die Nahrung so lange sie leben. Die Mehrzahl der Bündler gehört den wohlhabenderen Ständen an, und der Bund, der im Gegenjak zu dem Tien-ti einem einzigen Oberhaupt oder Großmeister untersteht, soll demnach auch ungeheure Reichtümer besitzen. Zu Beginn des Jahrhunderts beschloßen die Vegetarianer die Vernichtung der Kaiserdynastie in Peking. Der Plan wurde entdeckt, und Kaiser Kia-King decretierte die Ausrottung der Vegetarianer im ganzen Reiche. Sie zogen sich unter ihrem Großmeister Fanz-Jang-Tschen nach ihrem Hauptquartier Nanjing zurück und hielten monatelang der Belagerung durch die Kaiserlichen stand. Endlich fiel Nanjing, der Vicekönig ließ Tausende köpfen und gewährte nur Jenen Gnade, die sich entschließen würden, Fleisch zu essen, um dadurch ihre Unterwerfung und Lossagung von dem Geheimbunde auszudrücken. Thatsächlich unterwarfen sich sehr Viele, allein Keiner davon blieb lange am Leben. Sie wurden als Knechte von den übrig gebliebenen Geheimbündlern ermordet. Statt unterdrückt und vernichtet zu sein, wechselten die Mitglieder der Gesellschaft den Namen derselben vom „Weißen Kotos“ in „Thue nichts“, und sind heute zahlreicher und gefürchteter, als je zuvor. Der Grund davon liegt darin, dass die Wu-wei-kian auf den Aberglauben des Volkes wirken. Die Chinesen halten sie für Magiker, im Bund mit diabolischen Mächten. Das Hauptstreben der Gesellschaft ist wie bei den

Apostelgeschichte und sang auf dem Chore, denn seine Stimme war noch immer gut. Die Vorgesetzten liebten Alfonow um seiner Demuth willen, und die Kerkergenossen achteten ihn und nannten ihn „Großväterchen“ und „Mann Gottes“. Wenn sie eine Bitte vorzutragen hatten, so entsandten sie jedesmal Alfonow, dass er dieselbe bei den Vorgesetzten vorbringe und wenn zwischen den Gefangenen Streitigkeiten entstanden, so kamen sie immer zu Alfonow, dass er ihren Zwist entscheide.

Von Hause erhielt er keine Nachrichten, und er wußte nicht, ob seine Frau und seine Kinder noch lebten.

Eines Tages wurden neue Sträflinge ins Gefängnis gebracht. Am Abend versammelten sich alle alten Gefangenen um die neuen Gefährten und begannen sie auszufragen, aus welcher Stadt oder aus welchem Dorfe ein jeder wäre und wofür er verurtheilt worden. Auch Alfonow hatte sich auf seiner Pritsche niedergesetzt und hörte zu, was erzählt wurde. Einer von den neuen Sträflingen war ein hoher, alter, kräftiger Mann von sechzig Jahren mit grauem, kurzgeschorenem Barte. Er erzählte, wofür er bestraft worden. Er sagte:

„Um nichts und wieder nichts, Ihr Brüder, bin ich hierher gekommen. Einem Fuhrmann hatte ich das Pferd vom Schlitten losgebunden. Sie saßten mich dabei ab und sagten: „Du hast gestohlen.“ Ich aber sagte: „Ich wollte nur schneller vorwärts kommen und das Pferd dann laufen lassen. Auch ist der Fuhrmann mein Freund. Stimmt das nicht?“ sagte ich. „Nein“, sagten sie, „Du hast gestohlen —“. Wo ich aber wirklich gestohlen, das wissen sie nicht. Längst hätten sie mich hierher schicken müssen, doch konnten sie mich nicht überführen, und nun schicken sie mich unschuldig hierher.“

„Und aus welcher Gegend bist Du denn?“ fragte ihn einer der Gefangenen.

„Aus der Stadt Wladimir sind wir, Bürger dieses

Ortes und Makar heißen wir mit Namen und mit Vatersnamen Semjonow.“

Alfonow hob den Kopf und fragte:

„Und hast Du nicht, Semjonow, in der Stadt Wladimir von den Alfonow's, den Kaufleuten, gehört? Sind sie noch am Leben?“

„Freilich habe ich von ihnen gehört, reiche Kaufleute sind es, schade nur, dass ihr Vater in Sibirien sitzt. Muß wohl ein Sünder sein, wie wir andern. Und Du selbst, Großväterchen, weshalb hüpfest Du hier?“

Alfonow liebte es nicht, von seinem Unglücke zu sprechen, er seufzte nur und sagte:

„Am meiner Sünden willen bin ich hier.“

Makar Semjonow sagte:

„Und was für Sünden waren denn das?“

Alfonow sagte, er wolle nicht weiter sprechen. Aber die übrigen Gefangenen erzählten dem Anfömmeling, wie Alfonow nach Sibirien gekommen.

Als Makar Semjonow dies hörte, blickte er auf Alfonow, schlug sich mit den Händen auf die Knie und sagte:

„Et, Wunder, über Wunder! Bist recht alt geworden, Großväterchen!“

Man fragte ihn, weshalb er sich so wundere und wo er Alfonow gesehen; aber Makar Semjonow antwortete nicht, sondern sagte nur:

„Ein Wunder, Kinder, ein Wunder, wie man sich wiedersehen muß!“

Diese Worte brachten Alfonow auf den Gedanken, ob der Sträfling nicht vielleicht wüßte, wer den Kaufmann erschlagen.

„Vielleicht hast Du gehört, wer den Kaufmann erschlagen?“ fragte Alfonow.

Makar Semjonow lachte und sagte:

Sungung ebenfalls gegen die Fremdherrschaft, also gegen die Mandchuren gerichtet. Allein sie gehen in ihrem Grundsatze „China für die Chinesen“ noch weiter und stehen allen Europäern und allen europäischen Religionen, demnach zunächst den Missionären, feindlich gegenüber. Eine ganze Menge der Morde und Angriffe auf Missionshäuser in den letzten Jahrzehnten werden ihnen in die Schuhe geschoben, ebenso wie sie auch direct der jüngsten Greuelthaten beschuldigt werden. Am bekanntesten ist wohl der große Pöplkrieg im Jahre 1876 geworden. Der Pöpl, den die Chinesen allgemein tragen, ist nämlich das directe Zeichen ihrer Unterwerfung unter die regierende Mandchudynastie, denn vor dem Regierungsantritt derselben trugen die Chinesen andere Haartrachten. 1876 nun wurde die Bevölkerung der großen Städte Nanking, Shanghai, Hangtschau u. s. w. dadurch in Schrecken versetzt, daß Tausende und Abertausende in unerklärlicher Weise ihre Pöple verloren. Auf der Straße wie in den Häusern, in den Tempeln und Theatern fielen die Pöple von den Häuptern der Mongolen, und monatelang hielt der Schrecken an, bis man endlich ausfind, daß die Vegetarianer die Pöple mit kleinen, dicken, haarscharfen Scheren, die sie in der Innenseite der Hand verborgen hielten, in geschickter Weise abschneiden.

(Eine Erinnerung an Napoleon I.) Die „Nat.-Ztg.“ berichtete kürzlich in einer Notiz über den Degen Napoleons I., daß Napoleon u. A. auch in Erfurt einen höheren Officier erstochen habe. Das letztere ist, wie dem Blatte aus Erfurt geschrieben wird, vollständig richtig, denn ein alter Erfurter Bürger, der im Jahre 1812 als Mitglied der Ehrengarde Napoleons Augenzeuge der That war, beschreibt dieselbe wie folgt: Täglich trafen große Truppenmassen, welche sich auf dem Marsche nach Rußland befanden, in Erfurt ein. Die Abgaben erhöhten sich immer mehr; die Leiden der Bewohner hatten eine Höhe erreicht, daß deren weitere Steigerung kaum möglich erschien. Die Stadt war mit Einquartierung überlastet, Handel und Wandel lagen darnieder, während die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse im Preise außerordentlich stiegen. Die Stadt wurde hart bedrückt, die französische Herrschaft legte der bürgerlichen Freiheit Fesseln an, und alle Bewohner bewegten sich, gedrückt, in den engsten Kreisen. Endlich traf auch Napoleon ein und veranstaltete eine große Truppenparade in der Nähe Melchendorfs, beziehungsweise Dittelsdits. Bei einem Artillerieregiment hielt er eingehende Besichtigung, Geschütze, Munition und selbst Kleidung zc. wurden einer genauen Besichtigung vom Kaiser persönlich unterzogen, ja einige Artilleristen mußten sich sogar entkleiden, und die abgelegten Kleider unterwarf man ebenfalls einer peinlichen Besichtigung. Es verbreitete sich das Gerücht, es wäre eine Beschwerde von Mannschaften jenes Regimentes bis zu Napoleon gelangt, daß die zur Beschaffung neuer Garnituren bestimmten Gelder hierzu nur theilweise Verwendung gefunden hätten, der Rest aber in den Taschen des Obersten hängen geblieben sei. Auch wären die Fouragelieferungen nur unvollständig geleistet worden und dergleichen mehr. Der Regimentskommandeur hielt zur Seite des Kaisers, was Beide sprachen, konnte Niemand verstehen. Napoleon schien erzürnt, plötzlich zog er den Degen und führte einen Stoß nach dem Oberst, welcher, durch die Brust gestochen, vom Pferde sank. Sofort schloß das kaiserliche Gefolge einen Kreis um die beiden Vertheiligten und entzog hiedurch alles Weitere den Blicken der übrigen Anwesenden. Napoleon ritt sofort nach der Stadt zurück; der erstochene Oberst wurde auf einer Bahre nach seinem Quartier, Gasthof „Zum Hirsch“, in der Schmidstriederstraße gebracht. Keine Zeitung wagte, den blutigen Vorgang zu melden, auch in der Stadt wurde nur wenig darüber gesprochen, da die geheimen Spione des Generalpolizeiinspectors Kohler jedes unbefangene Wort auffingen und den Betreffenden zur Verantwortung zogen. Daher mag es wohl kommen, daß diese Thatthat des jähzornigen Korsen nur durch mündliche Mittheilungen uns überliefert worden ist, und es steht deshalb auch wohl kaum genaue Aufklärung der Motive zu erwarten.

(Ein Massenmörder.) Aus New-York wird unterm 2. d. M. berichtet: In Chicago hat man einen Massenmörder

verhaftet, der zu den teuflischsten Schurken des 19. Jahrhunderts gehört. Er nannte sich H. H. Holmes, heißt aber eigentlich H. E. Mudgett. Er wurde im Jahre 1861 in Sillmanton in New-Hampshire geboren, erhielt eine gute Erziehung und war als Lehrer an einer dortigen Schule thätig. Später studierte er Medicin und besuchte die Universitäten in Burlington und Ann Arbor. An letzterem Orte begann er seine Verbrecherlaufbahn, indem er einen andern Studenten dazu beredete, sein Leben für 12.000 Dollars zu versichern; die Police ließ Mudgett sich überschreiben. Mehrere Monate später wurde in Connecticut eine Leiche gefunden, die von Mudgett als die seines Freundes erkannt wurde. Die Versicherungssumme kam darauf zur Auszahlung und wurde von den beiden Versicherungsschwindlern, die eine andere Leiche untergeschoben hatten, getheilt. Bald darauf ließ Mudgett unter dem Namen H. H. Holmes sich in Chicago nieder, wo er zahlreiche Versicherungsschwindelacten und Morde verübte. Wie viele Morde er im Ganzen auf dem Gewissen hat, wird, wenn er nicht selbst ein Geständnis ablegt, wohl stets ein Geheimnis bleiben, jedoch ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß wenigstens ein Duzend Personen durch ihn umgebracht worden sind. Darunter befinden sich zwei Schwestern Namens Winnie und Annie Williams, eine Mutter Namens Pearl Conner und ihre Tochter Gertrude Conner, sein früherer Helfershelfer Benjamin Bigel nebst dessen Kindern Alice, Nellie und Howard. Ebenso wird Holmes für das geheimnisvolle Verschwinden eines Dr. Kusler und einer Emily Cigrande verantwortlich gehalten, da diese Personen nachgewiesenermaßen bis kurz vor ihrem Verschwinden mit Holmes verkehrten. Als das von dem Massenmörder in der Vorstadt Englewood bewohnte Haus näher untersucht wurde, machte man eine Reihe von unheimlichen Entdeckungen, die Licht darüber verbreiten, wie der Mörder seine Opfer umbrachte und beseitigte. Man fand geheime Gänge und Gemächer, Gewölbe mit stählernen Doppelthüren, zwischen welche nach Ansicht der Polizei die Opfer gelockt wurden, um dann durch Holmes mittelst eines chemischen Präparates, das er zwischen die Thüren goß und das die in dem beengten Raum eingeschlossene Luft in wenigen Secunden vergiftete, erstickt zu werden. Im Keller stieß man auf einen Behälter von Cedernholz, der 3 Mtr. breit und 5 Mtr. hoch und theilweise mit einer eigenthümlichen Flüssigkeit gefüllt war. Von den Seiten des Behälters liefen zahlreiche Röhren aus, deren Enden sorgfältig mit Leinwand umwickelt waren. Dem Gefäß entströmten so starke Gase, daß die mit der Untersuchung des Kellers beauftragten Männer betäubt wurden und einer infolge der Einathmung in einen Zustand förmlicher Raserei verfiel. Als ein Arbeiter ein Streichholz anzündete, erfolgte eine heftige Explosion, wobei vier Mann schwere Brandwunden davontrugen. In einem großen Ofen wurden stark verbrannte Menschenknochen, eine geschmolzene Damenuhr und andere Dinge gefunden; an einer anderen Stelle entdeckte man eine Kiste mit blutbefleckten Messern und Schwämmen, sowie einen blutbefleckten Tisch, im Keller endlich zwei Steingewölbe, die je 1 Meter breit und 2 Meter lang und mit ungelöschtem Kalk und Menschengedainen gefüllt waren. Durch Anwendung chemischer Mittel beraubte der Mörder mehrere Leichen ihrer Fleischtheile und ließ die Skelette durch einen verkommenen Maschinenisten namens Chappel zusammenstellen, um sie dann an Institute zu verkaufen. Nicht ausgeschlossen ist, daß Holmes bei Ausführung seiner Schandthaten in seinem Pförtner Quinlan einen Theilnehmer hatte, ebenso scheint ein gegenwärtig wegen Pferdediebstahls im Gefängnis zu Little Rock in Arkansas sitzender Mann namens Allen oder Hatch, oder Caldwell, oder Bond, sein Spießgefelle gewesen zu sein, der ihm bei den Lebensversicherungs-Schwindelacten und den Mordthaten behilflich war. Nach neuesten Mittheilungen der Polizei zu Chicago sind der Liste der Ermordeten wahrscheinlich noch vier andere Namen zuzufügen, und zwar Emily Wantassel, die vor mehreren Jahren als Cassierin in einem Restaurant angestellt war, mit Holmes bekannt wurde und am 1. Juni 1892 verschwand; ferner Frau Kate Gorky, ihre kleine Tochter, sowie die jüngere Schwester der Frau Gorky, ein deutsches Mädchen, in welches Quinlan verliebt war. Frau Gorky,

eine Witwe, führte in dem Erdgeschosse des Holmes'schen Hauses eine Wirtschaft, in der Holmes und Quinlan ihre Mahlzeiten zu sich nahmen. Die Frauen bewohnten in demselben Hause mehrere Räume und verschwanden eines Tages spurlos. Ein weiteres Opfer scheint ein Mann namens Harry Walker aus Greysburg in Indiana zu sein, der sich, wie seine Freunde behaupten, durch Holmes bestimmen ließ, sein Leben für 10.000 Dollars zu Gunsten von Holmes zu versichern. Seit 1893, wo er nach Chicago kam, um für Holmes zu arbeiten, fehlt jede Spur von ihm.

(Jüdische Abiturienten.) In diesem Jahre absolvirten am „deutschen“ Gymnasium in Prag, Stefansgasse: 138 Deutsche, 81 Tschechen — 180 Juden; am Neustädter: 143 Deutsche, 43 Tschechen — 246 Juden; am Altstädter aber: 10 Deutsche, 40 Tschechen und nur — 230 Juden! In Prag haben 16.000 Juden viermal so viel Schüler wie 14.000 Deutsche und fast die Hälfte so viel wie 160.000 Tschechen.

(Aus dem Familienleben Kaiser Wilhelms.) Ueber den Aufenthalt des Kaisers auf Schloß Dwaßiden bei Sahnitz wird geschrieben: Ein Bild echten, gemüthvollen Familienlebens entwickelte sich, als die Prinzen ihren kaiserlichen Vater an Bord „Hohenzollern“ besuchten. Der Jubel der Prinzen erreichte seinen Höhepunkt, als der Kaiser mit ihnen „Verstecken“ spielte. Der Kaiser versteckte sich hinter irgend einen Gegenstand auf Deck, hinter einer Kajüthür u. s. w. und forderte die Prinzen dann auf, ihn zu suchen. Die jedesmalige Auffindung war sodann stets von Jubel begleitet und im Triumph wurde der Kaiser von der kleinen Schaar umringt und wieder zur Mitte des Verdecks geführt. — Der dritte Sohn des Kaisers, Prinz Adalbert, ist Unterleutnant zur See. Die „Kreuzzt.“ berichtet, daß der 11jährige Prinz am Montag bei Sahnitz bei einer Fahrt des Schiffes „Kaiseradler“ während 1 1/2 Stunden selbst das Steuer geführt. Von der Ankunft des Kaisers in Dwaßiden wird noch nachgetragen, daß die Prinzen am Landungssteig bei Dwaßiden ein Transparent angebracht hatten mit der weithin leuchtenden Inschrift: „Sei uns herzlich willkommen, lieber Vater!“

(Das Preis-Taubenschlachten von Zlidsche.) Der „Ost. Rundsch.“ entnehmen wir folgende Zeilen: Pomphast verkündet die officiöse Presse die ausführliche „Fest“-Ordnung der Massenschlächtere, welche vom 8. bis zum 28. September d. J., also durch volle 20 Tage im Dorfe Zlidsche, dem bosnischen Schwefelbade, vorgenommen werden soll. Das k. k. Telegraphen-Correspondenzbureau beeilte sich sogar, ein par in der kürzlich veröffentlichten Teilnehmerliste vergessene ausländische Aristokraten drahtlich nachzutragen, damit die Welt ganz genau über Art und Namen dieser Träger abendländischer Cultur unterrichtet sei. Das Sportfest soll „im größten Stile, einzig in seiner Art“ geplant sein und in seinen Preisen sogar das „berühmte Taubenschlachten von Monaco“ übertreffen. Der „Grand Prix“ von Zlidsche beträgt z. B. die Kleinigkeit von 25.000 Franken nebst einem „Ehrenpreis“! Der Held, der diesen Preis erringen will, muß 12 Tauben schießen, und zwar 7 auf 26 Meter und 5 auf 25 Meter Entfernung. Da bekanntlich nicht jeder Schuß trifft und auch nicht anzunehmen ist, daß die hohen Herrschaften, welche das Reclamegenie des bosnischen Ministers mit Hilfe seiner Presseprellien aus aller Herren Länder zusammenrommelt, auf künstliche fliegende Tauben schießen werden, wie dies von einigen Thierfreunden einzuführen versucht wurde, so dürfte sich die Vermuthung eines Officiofus verwirklichen, welcher sehr begeistert schreibt: „Dieses großartige Programm ist jedenfalls geeignet, Schützen aus aller Herren Länder anzulocken, die von dem, einem kleinen Osten gleichenden berühmten Badoorte wohl nur die angenehmensten Erinnerungen in ihre Heimat zurück bringen werden als Zeuge dessen, was zwei Decennien rastloser Culturarbeit in diesem dem Zustande völliger Barbarei anheimgefallenen Lande geschaffen haben.“ Wir beglückwünschen Oesterreich zu dieser Culturleistung!

(Die Gattin Hadshi Loja's.) Als Hadshi Loja, der bekanntlich während der Okkupation Bosniens eine führende

„Er, der hat ihn doch wohl erschlagen, bei dem man das Messer im Sack gefunden hat. Wenn Dir jemand das Messer zugesteckt hat und nicht gefangen wurde, so ist er doch kein Dieb. Und wie hätte er Dir denn das Messer in den Sack stecken sollen? Sag doch der Sack neben Deinem Kopfe, Du hättest ihn sicherlich hören müssen.“

Kaum hatte Alkonow diese Worte gehört, als er auf den Gedanken kam, daß dieser Mensch den Kaufmann selbst erschlagen habe. Er stand auf und entfernte sich. Die ganze Nacht hindurch konnte er nicht schlafen. Es war ihm gar traurig ums Herz und die Bilder einer vergangenen Zeit traten ihm vor die Seele. Er sah seine Frau, so wie sie damals war, als sie ihm bei der letzten Reise zum Jahrmarkt das Geleit gab, dann sah er seine Kinder, so wie sie damals gewesen — Klein, das eine im Pelzchen, das andere an der Brust der Mutter. Auch sein eigenes Bild aus jener Zeit sah er, da er noch jung war und lustig. Auch des Nichtplages gedachte er, wo er gepeitscht worden, und des Henkers und des Volkes ringsum und der Ketten und Fesseln und des ganzen sechsundzwanzigjährigen Kerkerlebens und seiner alten Jahre. Und so bang und trübe wurde ihm ums Herz, daß er wohl am liebsten Hand an sich gelegt hätte.

„Und an allem ist dieser Bösewicht schuld!“ dachte Alkonow.

Und er fühlte einen solchen Haß gegen Makar Semjonow, daß er sich an ihm zu rächen wünschte, und gieng er selbst instande, sich zu beruhigen. Am Tage vermied er Makar Semjonow und hielt ihn auch nicht eines Blickes wert.

So vergiengen zwei Wochen. In der Nacht konnte Alkonow nicht schlafen und solche Traurigkeit befiel ihn, daß er nicht wußte, was er beginnen sollte.

Einstmals gieng er zur Nachtzeit durch den Gefängnis-

saal und sah, daß unter einer der Brittschen Erde hervorgerworfen wurde. Er blieb stehen und blickte genauer hin. Plötzlich sprang Makar Semjonow unter der Brittsche hervor und blickte mit erschrockenem Gesichte auf Alkonow. Dieser wollte vorübergehen, um Makar nicht zu sehen, aber Makar nahm ihn bei der Hand und theilte ihm mit, daß er einen Durchgang unter der Mauer gegraben habe, und daß er die ausgegrabene Erde täglich in den Stiefelschäften hinausbringe, wenn sie zur Arbeit geführt werden.

„Schweige nur, Alter,“ sagte er, „ich werde auch Dich hinausführen. Wenn Du es verräthst, wird man Dich halb zu Tode peitschen; aber auch Du sollst dann nicht frei ausgehen — ich erschlag' Dich!“

Als Alkonow seinen Widersachern vor sich stehen sah, konnte er sich vor Zorn nicht halten, sondern streckte den Arm aus und sagte:

„Ich mag nicht heraus und todtzuschlagen brauchst Du mich nicht mehr, denn Du hast mich schon todtgeschlagen. Ob ich Dich anzeige oder nicht, das wird mir Gott ins Herz legen.“

Als am folgenden Tage die Sträflinge zur Arbeit geführt wurden, bemerkten die Soldaten, daß von einem der Gefangenen Erde ausgeschüttet worden war. Sie begannen nun im Gefängnis nachzuforschen und entdeckten die ausgegrabene Oeffnung. Der Inspector kam ins Gefängnis und begann nach dem Schuldigen zu fragen, doch sagten alle, daß sie unschuldig wären. Diejenigen, welche um die Sache wußten, verriethen Makar nicht. Da wandte sich der Inspector an Alkonow:

„Du sprichst die Wahrheit, Alter — sage Du mir vor Gott, wer es gethan hat.“

Makar Semjonow stand da, als ob nichts geschehen wäre und blickte den Inspector an, Alkonow aber wagte er

nicht anzuschauen. Diesem bebten die Hände und Lippen, und er konnte lange Zeit kein Wort hervorbringen. Er dachte: „Soll ich ihn verbergen helfen, da er mich doch ins Verderben gestürzt hat? soll er büßen für das, was ich gelitten? Aber wird mir darum leichter ums Herz?“ Und er blickte auf Makar Semjonow und sagte:

„Ich habe nichts gesehen und weiß nichts.“

So blieb es verborgen, wer die Oeffnung gegraben.

In der folgenden Nacht, als Alkonow auf seiner Brittsche lag und eben halb eingeschlummert war, hörte er, wie jemand hereinkam und sich zu seinen Füßen niederlegte. Er schaute hin und erblickte im Halbdunkel Makar. Alkonow sagte:

„Was willst Du? Geh' fort, sonst rufe ich den Soldaten!“

Makar Semjonow bückte sich nahe zu Alkonow heran und flüsterte:

„Zwan Dmitriewitsch, verzeihe mir!“

Alkonow sagte: „Was soll ich Dir verzeihen?“

„Ich habe den Kaufmann erschlagen, ich habe Dir auch das Messer zugesteckt. Ich wollte auch Dich erschlagen, doch hörte ich Lärm im Hofe; so steckte ich das Messer in Deinen Sack und kroch durch das Fenster hinaus.“

Alkonow schwieg und wußte nicht, was er sagen sollte. Makar Semjonow glitt von der Brittsche hinab, kniete nieder und sagte:

„Zwan Dmitriewitsch, verzeihe mir, verzeihe um Gottes willen! Ich werde es anzeigen, daß ich den Kaufmann erschlagen habe — man wird Dich freilassen. Du wirst nach Hause zurückkehren!“

Alkonow sagte: „Du hast leicht reden, was aber mußte ich erdulden! Wohin werde ich jetzt gehen? . . . Meine Frau ist gestorben, die Kinder haben mich vergessen; wohin soll ich mich wenden? . . .“

Rolle spielte, im Jahre 1883 begnadigt wurde, übersiedelte er nach Mexiko. Er nahm auch sein Weib Fatima, Tochter des Sali Tapal Kadics, und seine beiden Kinder mit sich. Hadschi Roja starb bereits vor 8 Jahren und sein Weib kehrte nun jüngst mit Mexikapilgern in ihre Vaterstadt Sarajevo zurück, um die Erbschaft nach ihrem vor 3 Jahren verstorbenen Vater zu beheben. Fatime wird mit dem nächsten Pilgerzuge nach Mexiko, wo sie einen zwanzigjährigen Sohn und eine verheiratete Tochter hat, zurückkehren.

(Eine Königin als Arzt.) Das Blatt „La Societa“ theilt allen Ernstes mit, die Königin von Portugal bereite sich auf ihr medicinisches Doctorexamen vor.

Eigen-Berichte.

Rothwein, 16. August. (Sommerfest.) Das am vergangenen Sonntag bei der „Linde“ abgehaltene Sommerfest der freiwilligen Feuerwehr nahm einen glänzenden Verlauf. Der herrlich schöne Sommertag brachte eine stattliche Anzahl Besucher, insbesondere aus der Stadt; gegen 5 Uhr nachmittags war der Gastgarten völlig gefüllt. Die Südbahn-Liedertafel brachte mehrere sehr schöne Lieder zum Vortrage und sei derselben im Namen der Feuerwehr gleich an dieser Stelle für die freundliche Mitwirkung bestens gedankt. Die Kofthalle erfreute sich eines lebhaften Zuspruchs und sei auch den Fräulein M. Skerbinc und J. Hellmann für den Ausschank der vorzüglichen Weine der beste Dank ausgesprochen. Die übrigen Veranstaltungen, wie das Ringenspiel, das Museum, das Besesselschieben u. s. w., fanden den Beifall des Publicums, das bis zum Feuerwerke sich in der angenehmsten Weise unterhielt. „Die Knüppelhauser Feuerwehr“ kam recht gelungen zur Aufführung. Die Clavierbegleitung wurde von Fr. M. Skerbinc auf das Beste besorgt. Endlich bemerken wir noch, dass die Einnahmen ziemlich groß waren und das Reinerträgnis der Anschaffung von Löschgeräthen zugeführt wird.

Friedau, 16. August. (Unwetter. — Schadenfeuer.) Gestern nachmittags um 3 Uhr entlud sich westlich über Friedau ein gegen Ungarn ziehendes Gewitter. Starker Regen mit kleinen Hagelkörnern prasselte hernieder, doch währte das Unwetter kaum eine Viertelstunde. Der Hagel richtete keinen Schaden an, doch schlug während der kurzen Zeit der Blitz zweimal nächst Friedau ein und zündete auch, so dass das Wohnhaus des Gregor Petel und das Wirtschaftsgelände des Stuhes in Runtzen gänzlich niederbrannten. Der Schaden ist durch die Versicherung auf die Gebäude beschränkt geblieben, die Futtermittel waren aber nicht versichert. — Heute nachts 12 Uhr brannten 2 Wohnhäuser in Volkofzen nieder. Wie das Feuer dort entstand, ist noch nicht aufgeklärt, vermuthlich ist es gelegt worden. Bei der Löschung des Gebäudebrandes des Besitzers La ch in Volkofzn am 11. d. nachts hat sich die freiwillige Feuerwehr von Friedau unaufgefordert vollständig betheiligt und energisch eingegriffen durch ihre Raschheit (3/4 Stunde Fahrzeit) und die opferwillige Beistellung des Gevannes des Herrn Josef Wittkowitz konnten dem Besitzer die ganzen Futtermittel gerettet werden, was aus dem Grunde hervorgehoben zu werden verdient, weil der feindselige „Wir“ an dieser Opferwilligkeit zu nergeln für gut befand. Merkt es euch, Besitzer in der Umgebung, wie euer politischen Kenner auf euer Wohl bedacht sind!

Wies, 15. August. (Südmart.) Montag, den 12. August hielt die hiesige Südmart-Ortsgruppe in dem Saale des Herrn Stelzer ihre Jahresversammlung ab, die von Mitgliedern aus Wies und Steyeregg und von Gästen aus Graz gut besucht war; von der Vereinsleitung wohnten ihr die Herren Wastian und Janotta bei. Herr Hainzi eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und theilte mit, dass die Ortsgruppe 23 Mitglieder zähle und im letzten Vereinsjahre dem Vereinsfädel 23 Gulden zugeführt und außerdem eine Spende von 14 fl. 85 kr. für Laibach aufgebracht habe. Die Wahlen lieferten das folgende Ergebnis: Anton Mayer v. Heldenfeld, Obmann; Julius Hainzi,

Obmann-Stellvertreter; Hans Staudinger, 1. Schriftführer; Julius Dines, 2. Schriftführer; Alois Heinisser, Zahlmeister; zum Vertreter für die Hauptversammlung wurde Hr. Dines erwählt. Sodann dankte Herr Wastian namens der Vereinsleitung dem bisherigen Ausschusse der Ortsgruppe und ihren Mitgliedern für ihre Thätigkeit und stellte die Bitte, auszuharren und immer noch rühriger zu werden, was ja angesichts der täglich wachsenden Gefahr dringend geboten sei. Nach einer gedrängten Darstellung der Aufgaben und der Thätigkeit des Vereines schloß der Redner mit Heilwünschen für die Wieser Ortsgruppe. Herr Janotta wies auf das erfreuliche Erstarren der Südmart hin. Dieses hänge namentlich von dem Eifer der Zahlmeister ab; in dem Vertrauen darauf, dass es Herr Heinisser daran nicht fehlen lassen werde, bringe er diesem sein Glas. Herr v. Mayer hob die verdienstliche Thätigkeit der Vereinsleitung hervor, bat die Bewohner von Wies um ihre Mitarbeit in der Südmart und entbot ihnen herzlichen Gruß und Handschlag. Herr Wastian berichtete über das Ergebnis der von der Südmart eingeleiteten Sammlung für Laibach und pries rühmend und dankend den alldeutschen Verband, der so reiche Gabe gespendet habe. Herr Polzer gedachte Hugo Karl Greins, des hochherzigen Förderers der Südmart, und ließ dem Wunsche Ausdruck, dass andere seinem edlen Beispiele folgen möchten; das Andenken des toten Freundes wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Den würdigen Abschluss der Versammlung bildete eine von dem Herrn Dines eingeleitete Sammlung für das Studentenheim in Gissi, die den namhaften Betrag von 12 fl. 15 kr. einbrachte. Die Genossen blieben noch bis Mitternacht bei Lied und Wort besammen; Vorträge des waderen Wieser Gesangclubs wechselten mit Allgemeingesängen ab.

Graz, 15. August. (Programm der Pferde-Prämierungen in Steiermark im Jahre 1895.) In Ferdning findet am 26. August, in Murau am 27. August, in Fehring am 3. September, in Kirchbach am 4. September, in Leibnitz am 6. September, in Voitsberg am 24. August, in St. Marein b. E. am 10. September, in Sachsenfeld am 11. September, in Luttenberg am 7. September, in Rann am 12. September, in Kranichsfeld am 13. September und in Judenburg am 16. October eine Hengstschau und Hengst-Prämierung statt, verbunden mit einem internationalen Hengstmarkt am 17. October. Außer den üblichen Prämien sind in der Prämierungsstation Kranichsfeld zwei Preise in Ducaten für den besten Jährling und das beste Saugfohlen nach dem Hengste „Kameteß“, und in der Station Luttenberg für ebensolche Fohlen nach dem Hengste „Lynwood“ zwei Preise in Goldkronen ausgeschrieben.

Obstverwertungsgenossenschaften.

In der Vereinigung liegt die Kraft.

Seitdem in Untersteiermark der Weinbau infolge verschiedener Einflüsse im steten Rückgange begriffen ist, hat die Obstkultur einen bedeutenden Fortschritt gemacht. Neupflanzungen trifft man allenthalben und wir gehen mit Gewissheit einer Zukunft entgegen, welche Untersteiermark aus einem Weinlande in ein Obstland umgestaltet.

Es ist nicht meine Aufgabe, zu untersuchen, warum der Obstbaum den Weinstock verdrängt, soviel ist jedoch als feststimm anzunehmen, dass er derzeit eine bessere Ausbeute gibt als der Weinbau. Das steirische Obst genießt Weltruf und die Ausfuhr, besonders nach Deutschland, ist bedeutend; der Handelsgeist hat sich dieser Thatsache bemächtigt und heute ist der Obsthandel ein Monopol einzelner Händler, welche ganz nach Belieben die Preise machen. Sie bilden eine Obstbörse im Kleinen. Dafs hiebei die Händler gerade nicht die schlechtesten Geschäfte machen, ist erwiesen. Ich kenne Beispiele, wo solche Obsthändler aus ganz bescheidenen Anfängen es zu einer staunenswerten Wohlhabenheit gebracht haben, während die Producenten, die Obstbauern, ein ebenso ärmliches Dasein fristen, als wären sie Reuschenbesitzer auf irgend einem ertraglosen Grundstücke. Und doch könnten die Bauern gerade aus dem Obste einen bedeutenden Nutzen ziehen, wenn sie Luft besäßen — das selbstherausgebildete Monopol umzustößen.

Die Idee der „Obstverwertung“ in größerem Maßstabe ist nicht neu. Man hat sich schon bemüht, diesen Gedanken zu verwirklichen, allerdings war das Fundament ein volkswirtschaftlich ungesund. So wird man sich wohl erinnern, dass man vor etwa zwei Jahren eine Actiengesellschaft ins Leben rufen wollte, die, mit bedeutenden Capitalien ausgestattet, die Obstverwertung in Angriff genommen hätte. Wir Deutschenationalen hegen jedoch von vornherein Misstrauen gegen alles, was einer Großindustrie ähnlich sieht. Das heutige Monopol der Händler nähme ja nur eine neue, viel gefährlichere Form an. Einzelne, wir meinen die Actionäre, würden allerdings recht fette Dividenden einziehen, der Bauer aber wäre der Geprellte. Eine gesunde volkswirtschaftliche Organisation muss im Volke wurzeln, diesem muss der Nutzen der Arbeit, des Handels zukommen. Glücklicherweise ist jenes Unternehmen nicht zur Reife gelangt.

Der einzig richtige Weg ist der Weg des Zunft- oder Genossenschaftswesens. Sowohl Bauern als auch Handwerker haben schon die Wohlthat der Wirtschaftsgenossenschaften empfunden und wenn auch von großcapitalistischer Seite mit Recht eingewandt wird, dass die Gewerbsgenossenschaften trotz ihren gemeinschaftlichen Motoren niemals mit der Großindustrie werden wetzeln können, so trifft dies bei der Obstverwertung gottlob nicht zu.

Ich will in kurzen Strichen ein Bild einer Obstgenossenschaft entwerfen:

Die Obstverwertungs-Genossenschaft beruht auf dem Grundzuge der gemischten Haftung. Das heißt, sie ist theils Raiffeisen-, theils Schulze-Dehli'sche-Idee, dabei so sinnreich, dass die Verschmelzung dieser beiden System geradezu herrlich ist. Die oben genannte Genossenschaft beschränkt sich auf einen Bezirk, da nach Art der Raiffeisencassen ein Ueberblick über die Geldgebarung der Mitglieder notwendig ist. Mitglied kann jeder Deutsche werden, welcher einen Antheil von 20 fl. erlegt, die ihm mit 4 Procent verzinst werden, doch haftet er mit dem dreifachen Betrage. Der aus sechs Männern bestehende Vorstand haftet für die Cassaführung solidarisch. Darin liegt zweifellos ein gesunder Kern. Einerseits zieht die beschränkte Mitgliederhaftung Teilnehmer heran, andererseits fördert die Solidarhaftung des Vorstandes den Credit. Dadurch, dass die Solidarhaftung sich auf die Vorstandsmitglieder beschränkt, wird naturgemäß eine gewissenhafte Geldgebarung gesichert. Als vorgeschrieben gilt die doppelte kaufmännische Buchhaltung, da wir es hier mit einem Groß-Geschäft zu thun haben. Auch die ganze Geschäftsgbarung beruht auf streng kaufmännischen Grundsätzen und Sache des Aufsichtsrathes ist es, genau die Buchung und Rechnungslegung zu überwachen. Die Thätigkeit nach außen zerfällt in Ein- und Verkauf. Es ist Aufgabe des Vorstandes, seinen Mitgliedern zu soliden Tagespreisen das Obst abzunehmen und in bestmöglicher Art zu verkaufen. Dafs hiebei eine Art Vorkaufsystem mit zur Anwendung gelange, ist gewiss nur wünschenswert. Der am Ende des Geschäftsjahres sich ergebende Reingewinn wird zur Zinsendeckung für die Antheilsscheine und zur Hebung des Reserfonds verwendet. Ergibt sich außerdem ein Ueberschuss, so ist es Sache der Hauptversammlung, über die Verwendung Beschlufs zu fassen. Es kann da die Bildung eines Specialfonds zur Anschaffung zweckmäßiger Obstpressen, Obstböden, Destillationsapparate u. s. w. ins Auge gefasst werden. Selbstverständlich erweitert sich in diesem Sinne die Thätigkeit der Genossenschaft zum Nutzen der Mitglieder. Dafs sich früher oder später neben der sagungsgemäßen Verzinsung des Antheils auch ganz nette Dividenden für die Genossenschaftsmitglieder ergeben können, ist einleuchtend.

So ist es im oben angedeuteten Sinne möglich, eine Obstverwertung im Großen zu organisieren, welche nicht den Sach einzelner Actionäre füllte, sondern den Mitgliedern als Producenten selbst zu Gute käme.

Wie wir vernehmen, soll im nächsten Jahre eine solche Genossenschaft in Untersteiermark entstehen. Glück auf!
Georg Teutoburg.

Makar Semjonow stand nicht auf, sondern schlug sein Haupt gegen den Boden und sagte:

„Zwan Dmitriewitsch, verzeihe! Wenn sie mich gepeitscht hätten, es wäre mir leichter gewesen, als jetzt auf Dich zu schauen. Du konntest noch Mitleid mit mir haben, hast mich nicht angezeigt. Verzeihe mir um Christi willen! Verzeihe mir, dem Verfluchten, dem Böfewicht!“ Und er begann zu weinen.

Als Alphonow dies hörte, begann er selbst zu weinen und sagte:

„Gott wird Dir verzeihen, vielleicht bin ich schlechter, als Du!“

Und plötzlich war es ihm leicht ums Herz! Er hatte keine Sehnsucht mehr nach den Seinigen und wollte nicht mehr fort aus dem Gefängnis, sondern dachte nur an seine letzte Stunde.

Makar Semjonow aber hörte nicht auf Alphonow's Worte, sondern bekannte sich vor dem Richter schuldig. Und als Alphonow von ihnen freigesprochen wurde — da war er todt.

(Trumpsf.) Richter: „Der Kläger behauptet, Sie hätten ihn in die Hand gebissen!“ Angeklagter: „Unmöglich, Herr Richter — ich bin Vegeterianer — hier meine Mitgliedskarte!“

(Durch die Blume.) Gardelieutenant (zum Commerzienrath): „Nee, ganz kolossal, dieser Wintergarten. Man sieht doch gleich, wo man is. Alles wuchert so üppig!“

(Barter Wink.) Tante (eben zum Besuch gekommen): „Aber Paulchen, weshalb läufst Du mit dem großen Messer herum?“

Paulchen: „Ja, die Mama hat gesagt, wenn Du uns Kuchen mitbringst, sollen wir ihn redlich theilen!“

Zu den Jubel-Gedenktagen von 1870/71.

Ein Festgedicht für das deutsche Volk*) von Adolf Graf v. Westarp. Verlag von Paul Moedebeck, Berlin W. 30, Moltkestraße 7. Preis 10 Pfennige.

Nun rüste dich, Germania,
Nun hole Schild und Speer,
Heut sollst du prangen im Eisenschmuck,
In leuchtender Waffen Wehr.

Und schlag um die Schultern das Purpurkleid,
Flücht dir ins Haar den Kranz,
Heut gilt es zu zeigen dich aller Welt
In hohem Festesglanz.

Horch, wie es rauschet und wie es braust
Durch Tann und Eichenwald,
Wie donnernd von Fels und Dünenstrand
Die Brandung widerhallt.

Wie um Berge tobet die Wetterföhlacht
Und stürmende Wolken wehn; —
Das sind die Stimmen aus großer Zeit,
Die wieder auferstehn.

*) In den Tagen vom 14. bis zum 18. August des Jahres 1870 rangen die deutschen Heere mit der 250.000 Mann starken Armee des Marschalls Bazaine auf den blutigen Schlachtfeldern von Courcelles, Bionville (Thionville), Gravelotte, Rezonville und St. Privat. Der Erfolg dieser für die siegreichen deutschen Heere überaus verlustreichen Kämpfe war die Einschließung der Armee Bazaine's in Metz, die sich am 27. October den deutschen Belagerern ergeben mußte. Dadurch gerieten 173.000 Mann, 3 Marschälle (Bazaine, Lebouef, Canrobert) und 6000 Officiere in deutsche Kriegsgefangenschaft. 53 Adler, 102 Mitrailleurjnen und 300.000 Gewehre waren die Beute des Belagerers. Anm. d. Schriftstg.

Das sind die Arien im blutigen Krieg,
Die heut vorüberziehn;
Heil dir, erlauchte Heldenchar,
Die goldner Ruhm beschießen!

Ha, mutiges Ringen, ha, edle Kraft,
Ha, deutscher Männer Gewalt!
Wie flammte so glühend der rächende Zorn,
Wie würgte das Schwert so kalt!

Wie brach es durch Leiber den schrecklichen Weg
Zum siegreich winkenden Port,
Wie holt es hervor aus Blut und Dampf
Den herrlichen Kaiserhort!

Da waret ihr einig, da waret ihr stark,
Ihr Söhne vom deutschen Land,
Da trieb auch des deutschen Herzens Schlag
Zur That von deutscher Hand.

Da hallte in einer ein'gen Noth
Ein Schrei von Mund zu Mund,
Da jauchzten sie dir, Germania,
Und sanken todeswund. —

O heilige Tage, o Wunderzeit,
O leuchtet uns wieder von fern,
Wir schritten durchs Dunkel so manche Stund',
Heut grüße uns, Deutschlands Stern.

Heut wollen wir hoffen und glauben neu
Und freudig aufwärts schau'n,
In den Himmel hinein vom Felsengrund
Heut unsre Zukunft bau'n.

Heut wollen wir beten mit heißer Kraft
Zu Gott, der uns nie verließ,

Marburger Nachrichten.

(Ernennung im Lehrdienste.) Der Hauptlehrer der Lehrer-Bildungsanstalt in Graz, Herr Anton Nagel, wurde zum Bezirkschulinspector für den Stadtschulbezirk Cilli ernannt.

(Todesfälle.) In den letzten Tagen starb Herr Andreas Witzmann, Holzhandler und Realitätenbesitzer in Maria-Wüste, ein treuer Anhänger der deutschen Sache, nach kurzem Leiden im 72. Lebensjahre. Der Verbliebene, der sich auch in unserer Stadt wegen seines biederen Wesens und lauterer Charakters vieler Theilnahme und freundschaftlicher Gefinnung erfreute, hinterläßt zwei Söhne und eine Tochter, sowie mehrere Enkel. Ehre dem Andenken des wackeren deutschen Mannes! — Von einem schweren Schicksalsschlage wurden in diesen Tagen Herr Kaufmann Gödel und seine Frau getroffen, da ihnen ihr hoffnungsvoller Knabe von einem plötzlichen Tode entrißen wurde. Der Kleine war nämlich barfuß herumgelaufen und hatte sich einen Splitter in der Ferseugegend in den Fuß gestoßen. Da der Splitter nicht rechtzeitig entfernt wurde, trat eine Blutvergiftung ein, der der Knabe nach furchtbaren Schmerzen in kurzer Zeit erlag. Die Eltern sind von dem Schmerz um den Verlust ihres Kindes umso mehr gebeugt, als der Kleine, ein gutmüthiges, folgloses und fleißiges Kind — er besuchte die dritte Volksschulklasse — zu den schönsten Erwartungen berechtigte. Möge dieser Fall allen Eltern eine Mahnung sein, bei Verletzungen, die sich ihre Kinder zuziehen, jederzeit die peinlichste Vorsicht zu beobachten. — Am 17. früh starb in Wuchern nach längerem Leiden die Kaufmanns-, Gasthaus- und Realitätenbesitzergattin Frau Marie Widmoser, geb. Kresnigg, im 44. Lebensjahre.

(Deutscher Sprachverein.) Am Abende des vergangenen Mittwochs versammelten sich im großen Saale der „Gambirushalle“ zahlreiche Mitglieder des hiesigen Zweiges des allgemeinen deutschen Sprachvereines, um einem der verdienstvollsten und treuesten Mitglieder der Marburger Ortsgruppe, Herrn Stadtschulinspector Prof. Karl Neubauer, der im kommenden Herbst nach Graz übersiedelt, ihre Theilnahme und Verehrung zu beweisen. Unter den Anwesenden bemerkten wir auch den Herrn Bürgermeister Jng. Alexander Nagy, den Bürgermeister-Stellvertreter Herrn Dr. Hans Schmiderer, Herrn Rechtsanwalt Dr. Eduard Glantschnigg, Herrn Jng. Posch u. v. a. Der Obmann des hiesigen Zweigvereines, Herr Stadtarzt Dr. Arthur Mally, gab den Gefühlen aller Anwesenden einen beredten Ausdruck, als er in einer von Beifall begleiteten Ansprache der Verdienste gedachte, die sich der Scheidende als langjähriger Schriftführer des Zweiges sowoh! um die Sprachvereinsache, als auch um die Sache unseres Volkes überhaupt erworb. Auch durch Vorträge im Vereine suchte Herr Prof. Neubauer das Verständnis für die Bestrebungen jener wackeren Männer zu klären und zu vertiefen, die sich die Wiederwedung deutschen Denkens, Sprechens und Fühlens zum Ziele setzten. Als Stadtschulinspector habe der Scheidende einen dankenswerten Einfluß auf das Stadtschulwesen Marburgs auszuüben vermocht, Grund genug, daß auch die Stadt den Verlust dieses Mannes schmerzlich bedauere. Schließlich hob der Redner hervor, daß Herr Prof. Neubauer ein deutscher Mann nicht nur den Worten, sondern auch den Thaten nach genannt zu werden verdiene und beendete seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß der Scheidende auch in der Ferne dem Vereine ein treues Gedenken bewahren möge. — Herr Prof. Neubauer dankte in seiner Erwiderung dem Obmann des Zweigvereines für die herzlichen Worte und betonte, daß er stets bestrebt war, seinen deutschen Namen makellos zu erhalten. Auch allen Freunden sprach der Redner für ihr Vertrauen und Wohlwollen seinen Dank aus. Marburg sei ihm lieb gewesen und sei ihm auch heute in gleichem Maße lieb, denn mit tausend Fäden sei er an die Stadt geknüpft. Es werde ihm schwer werden, nach 19 Jahren Aufenthaltes

von dieser Stätte zu scheiden. Nicht Gleichgiltigkeit gegen Marburg, nicht das Streben nach einer glänzenden Stellung oder Umgebung hätten ihn veranlaßt, um die Stelle in Graz einzureichen, sondern die Nothwendigkeit. Jeder Mensch besitze eine gewisse Summe von Kräften. Wenn die Pflichten größer würden, als die Kräfte, dann müsse er entweder die Pflichten vernachlässigen, oder seine Kräfte ausbrauchen. In dieser Lage habe sich der Redner befunden, als die Stelle in Graz ausgeschrieben wurde und er habe umso weniger zögern dürfen, die günstige Gelegenheit zu benützen, als gerade jetzt die Zeit sei, da er hoffen dürste, daß seine hiesige Stelle mit dem rechten Manne besetzt werde. Herr Prof. Neubauer versicherte schließlich, er bleibe Mitglied des Zweiges Marburg des Sprachvereines, nur sehe er sich genöthigt, das Amt des Schriftwartes zurückzulegen. Er bleibe auch Mitglied aller anderen Vereine, denen er beigetreten sei, vor allem der „Südmark.“ Auch in der Folge werde er Gelegenheit haben, nach Marburg zu kommen, denn unsere Stadt sei ja nicht weit von Graz entfernt und eine Aufzage habe er auch in Graz zu erfüllen, die Pflicht unserem Volke gegenüber. Dieser Pflicht werde er auch in der Landeshauptstadt stets eingedenk sein und sie nach Kräften zu erfüllen suchen. Mit dem Wunsche, daß die Hauptstadt der Deutschen an der Drau, das deutsche Marburg, blühe und gedeihe, schloß der Redner seine Worte, denen lebhafteste Heilrufe folgten. — Im weiteren Verlaufe des Abends erfreuten die Herren Sangmeister R. Wagner, Kapellmeister E. Füllekrus, Karl Kof, Alois Waidacher, Rühri d. J. und Gaischel die Versammelten durch den prächtigen Vortrag schöner Tonwerke, wofür ihnen lebhafter Beifall gesendet wurde. — Herr Prof. Neubauer konnte an diesem Abende erkennen, daß er sich viele wahre Freunde in Marburg erworb, die mit uns in dem Wunsche einig sind, daß sich auch in Graz sein Geschick nur freundlich gestalten möge.

(Aus der k. u. k. Cadettenchule.) Gestern nachmittags fand im Parke der k. u. k. Cadettenchule ein Concert und nach demselben eine turnerische Uebung der Zöglinge statt. Die Zöglinge des 1. Jahrganges bewiesen bei Stabübungen, jene des 3. Jahrganges bei Reulenübungen eine große Fertigkeit und Geschicklichkeit. Die von den Zöglingen aller Jahrgänge ausgeführten Freiübungen, sowie das Gerätheturnen erbrachten den Beweis, daß der Unterricht der Schüler auch in diesen Fächern der Erziehung trefflich ist.

(Concurs.) Das Kreisgericht Cilli eröffnete über das gesammte Vermögen des Mathias Maiken, nichtprotokollierten Kaufmannes in Tüffer, den Concurs und ernannte den Herrn Bezirksrichter Dr. Adolf Pfefferer mit dem Amtsitze in Tüffer zum Concurscommissär und den Rechtsanwalt Dr. Josef Kofsek in Tüffer zum einstweiligen Masseverwalter.

(Straßenrennen des Marburger Radfahrer-Clubs „Wanderlust.“) Dieses Rennen (25 Kilometer) fand am letzten Donnerstag bei günstiger Witterung auf ziemlich guter Straße statt. Am Start waren 7 Renner erschienen. Punkt 5 Uhr erfolgte die Ablassung und es trafen am Ziel als Erster Herr Karl Gaber in 55 Minuten, als Zweiter Herr Engelbert Sacherl in 55 Min. 20 Sec., als Dritter Herr E. Madelle in 57 Minuten, als Vierter Herr A. Malachofsky in 57 Min. 24 Sec., als Fünfter Herr Fritz Stoppe in 58 Min. 30 Sec. ein. Dieses Ergebnis ist ein umso überraschenderes, als es den Rennfahrern an Zeit zur Trainierung fehlte. Während des Rennens spielte die Clubkapelle in Herrn Schinko's Gasthaus in Leitersberg, wo sich das Ziel befand und sich ein sehr zahlreiches Publicum eingefunden hatte. Abends um 9 Uhr erfolgte im Clublocale (Hotel „Erzherzog Johann“) im Beisein zahlreicher Gäste die Preisvertheilung durch den Obmann-Stellvertreter Herrn A. Prelog in feierlichster Weise; hi-rauf fand ein Concert der vortrefflich geschulten Clubkapelle statt, bei welchem der von Herrn Emil Füllekrus gewidmete Wanderlustmarsch mit besonders großem Beifall aufgenommen wurde. Den Schluß des gelungenen Festes bildete ein Tanzkränzchen, wobei Terpsichoren bis in die Morgenstunden gehalten wurden. Besonders die Ausdauer der Club-Musikkapelle müssen wir lobend anerkennen.

(Einen Vergnügungszug) mit circa 500/0 Fahrpreismäßigung arrangiert Gust. Schrödl's Wwe. Reisebureau anlässlich des Saatenmarktes von Marburg nach Wien. Auszage von 14 Tage gültigen Tour- und Retour-Billets I., II. und III. Classe. Alles Nähere bezogen die Plakate und Programme, welche letztere in der Verwaltung dieses Blattes gratis erhältlich sind.

(Beim Baden ertrunken.) Der fünfjährige Sohn des Maschinführer-Substituten Sluga badete am letzten Donnerstag nachmittags unter der Josefikirche und wurde von der Strömung fortgerissen. Bei dem Freibade nächst dem Drautege gelang es, den Kleinen, jedoch bereits als Leiche, aus dem Wasser zu ziehen.

(Eine grausame Stiefmutter.) Aus Mannheim wird uns mitgetheilt, daß die zweite Frau des dortigen Inwohners Ferdinand Strüß die 2 Kinder ihres Mannes aus erster Ehe in geradezu argernisregender Weise mißhandelt, indem sie die Aermsten mit allen möglichen Hausgeräthen schlägt und auch in anderer Weise ihre arge Sinnesweise gegen die Kleinen bethätigt. Vor kurzer Zeit kam sie einmal angeheitert nach Hause und gab dem Knaben derartige Schläge, daß er bedeutende Verletzungen am Kopfe hatte; er getraute sich aber nicht, dem Lehrer in Zellnik zu sagen, auf welche Weise er die Wunden erhielt. Da der Vater der mißhandelten Kinder nicht die moralische Kraft zu besitzen scheint, dem unweiblichen Thun seines Weibes zu wehren, so wäre es Sache der zuständigen Behörde, der entmenschten Stiefmutter das Handwerk zu legen.

(Selbstmord.) Aus Pettau wurde uns geschrieben: Am 14. d. wurde der Leichnam des gewissen Kaufmannes in Pettau, Robert Jocherl, in einem Walde nächst Friedau gefunden. Die Leiche hatte zwei Schusswunden an der Schläfe und eine an der Brust. Ein neuer Revolver lag neben ihr. Aus den von Jocherl hinterlassenen Papieren erhellt, daß er

selbst Hand an sich legte. Als Ursache der verzweifeltsten That werden zerrüttete Vermögensverhältnisse angegeben. Der Selbstmörder hinterläßt eine Witwe und zwei unverjorgte Kinder.

(Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt trafen 8 Speckbauern mit Speck und Schweinefleisch zum Verkaufe ein. Ersterer wurde um 65 bis 68 kr. per Kilo verkauft, ein Preis, der noch nicht dagewesen ist; ebenso frischer Schinken, von welchem das Kilogramm um 60 kr. an den Mann gebracht wurde. Die Schweinepest in Ungarn macht sich auch auf dem hiesigen Plage sehr fühlbar. Ferner kamen auf dem Getreidemarkt 329 Säcke verschiedenes Getreide zum Verkaufe. Mais gieng im Preise zurück, während sich Weizen, Korn und Gerste im Vergleich mit der Vorwoche fest erhielten. Geflügel war viel und auch sehr schönes auf dem Platz. Es dürften an 1000 Paar Hühner, Gänse und Enten ausbezogen worden sein, welche guten Absatz fanden. Heu und Stroh behauptete sich im Preise, da nichts besonderes auf dem Plage war. Der Schweinemarkt war ebenfalls minder gut besucht. Gemüse und Grünzeug, besonders Schwämme, waren in großer Auswahl vorhanden.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 13. August wurde den beiden Ortsgruppen in Karlsbad für zwei Gartenfeste, ferner den Ortsgruppen Budweis, Schönhof, Seestadt und Tüffer für Schulvereinsfeste, der Ortsgruppe Lichtenwald für das veranstaltete Schuljubiläum, weiters dem Bezirksausschuss Mürzzuschlag für die dritte Subventionsrate, dem deutschen Vereine in Trautenaau für den Erlös der Fahrpläne und endlich Herrn Ad. Fischer in Dolohama für eine Spende der Dank ausgesprochen. Hierauf wurde die Mittheilung von der behördlichen Bescheinigung der geänderten Vereinsstatuten, der Dank des Stadtrathes Oberberg für eine Schulsubvention und der Bericht über den Anfall eines Legates nach Herrn Medicamentenverwalter Flögel in Trautenaau zur Kenntnis genommen. Für Hinterwinkel wurde eine Schulsubvention bewilligt, die Förderung des in Cilli zu gründenden Studentenheims beschlossen und Angelegenheiten in Mann, sowie der Vereinsanstalten in Gottschee, Königinhof, Podhart, Lieben, Pöckendorf, St. Egidii, Ung.-Gradißch und Wall. Meseritsch beraten.

Briefkasten der Schriftleitung.

Aufmerksamer Leser, hier. Wir stimmen Ihrer Meinung vollkommen bei: der „Gelehrte“ der „Südb.“ ist mit seiner Weisheit längst am Rande und sucht seine Unwissenheit durch albernes Gespötte und blöde Witzeleien zu bemänteln, anstatt, wie es ihm zukam, da er an der Falschheit Theorie, ohne sie zu kennen, Kritik übte, den Nachweis zu erbringen, daß er die Werke des berühmten Forschers, wenn auch nicht verstanden, so doch nachträglich gelesen habe. Es ist freilich einfacher, dem Gegner, statt ihn zu widerlegen, eine lange Nase zu machen, wie es halbwegsichtige Jungen thun. Und so was will einen Falsch Hofmeister! Risum teneatis, amici!

Verstorbene in Marburg.

- 12. August: Peteani Frau, 65 Jahre, Poberscherstraße, Magenentartung.
- 13. August: Widgay Ignaz Karl, Volksschüler, 11 Jahre, Volksgartenstraße, Fehrfieber.
- 16. August: Göbl Johann, Commissohn, 10 Jahre, Burggasse, Starrkrampf.
- 17. August: Köhler Jda, Bahnschloßerthochter, 2 1/2 Jahre, Neue Colonie, Morbus Brightii.

Singefendet.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel 1 fl. Tägliches Verbands gegen Postnagnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Die Ziehung der Kaiser-Jubiläums-Kirchenbau-Lotterie wurde unumwiderruflich auf den 12. September d. J. verlegt und beträgt der Haupttreffer dieser Lotterie 30.000 fl.

(Eine originelle Reclame) hat sich eine englische Firma geleistet. Die Leser eines im üblichen englischen Teppichformat erscheinenden Londoner Blattes waren nicht wenig erstaunt, als ihnen eines Morgens eine Seite weiß und unbedruckt entgegenstarre. Sollte die Druckmaschine eine Seite überschlagen haben? Nein! Man fand in einer Ecke in bescheidenen Lettern folgende Notiz: „Es ist bekannt, daß die Firma X... & Co. (Weine in Fässern und Flaschen... Gasse Nr. ...) keiner Reclame bedarf. Um aber den Zeitungen die wohlverdiente Einnahmsquelle der Inserate nicht vorzuenthalten, hat sie diese Seite gekauft.“

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mütterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reine gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht pedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräufelt, sondern krümmt. Berührt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Postung.

Höchster Spriker!

Radeiner Sauerbrunnen.

Erfrischungsgetränk ersten Ranges. Ausgezeichnet durch reiches natürliches Mousseux. Befördert die Verdauung. Verhindert Säurebildung im Magen und daraus entstehende Folgekrankheiten. Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder directe von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark. — Erhältlich in allen soliden Handlungen.

O schirme die Erde, die heimatsfroh
So oft die Lippe pries.

Heut wollen wir schwören den heiligen Schwur,
Der Nachtwind nimmt ihn auf,
Der wogende Wald und das Aehrenfeld
Und deutscher Ströme Lauf.

Er flammet empor von Bergeshöh,
Er steigt aus tiefem Thal,
Er bricht aus deutscher Männerbrust
Heut Millionen Mal.

Der Schwur, der um Deutschlands Banner einst
Allmächtig die Väter geschaart,
Der Schwur, der immer uns flog voran
Auf stolzer Siegesfahrt.

Der Schwur, der Deutschlands Namen trug
Durch alle Zeit und Welt,
Nun hebet, ihr Männer, die schwielige Faust
Und spricht zum Sternenzelt:

Im Hause und Haag, in Wirken und Wehr,
In Nacht und nagender Noth,
Dir Deutschland, dauernd wie Stahl und Stein
Die Treue bis in den Tod!

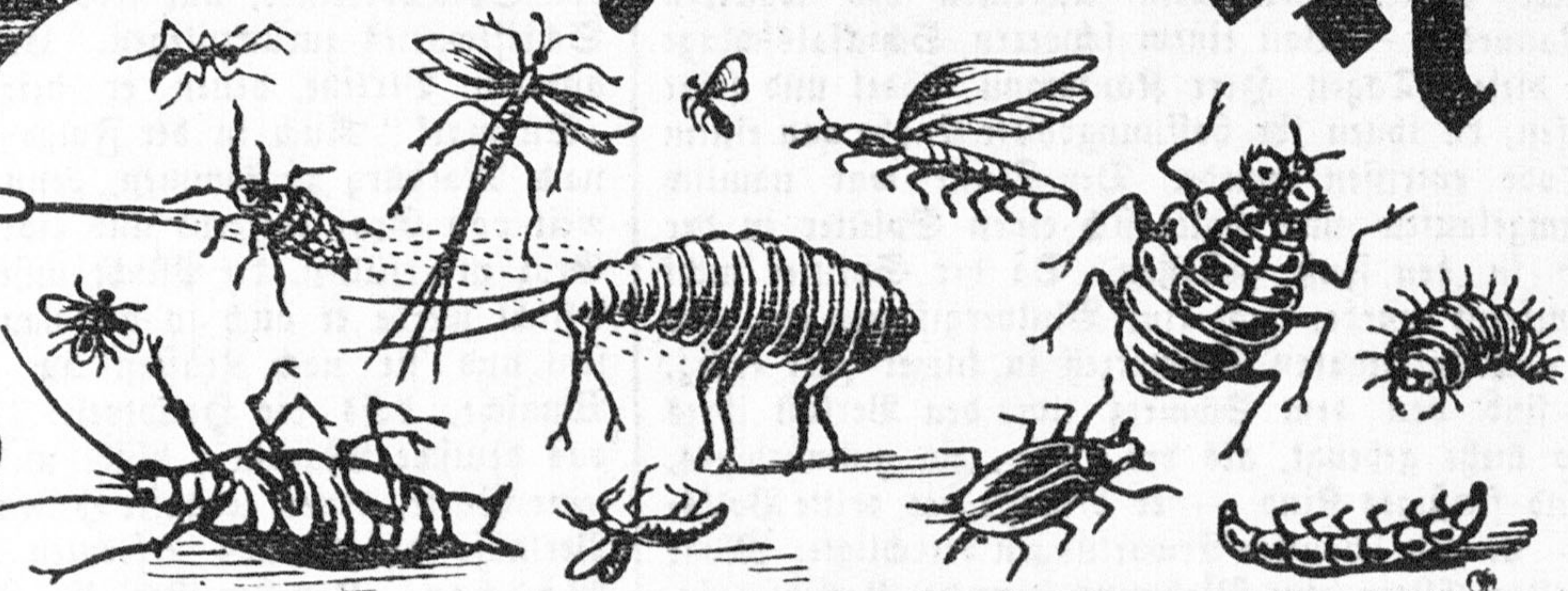
Und dann, ihr Frauen, tretet herzu
Und kränzet das deutsche Schwert
Und schmücket den Hammer mit Eichenlaub,
Mit Blumen euren Herd.

Und sprecht der Feder den Segenspruch
Und allem deutschen Werk,
Dass klinge und singe im Jubelschall
Nings Stadt und Feld und Berg.

Dass wieder wir hören den alten Ton,
Vertrauter Waffen Klang,
Dass wieder erbrause vom Fels zum Meer
Heiliger Siegesgesang!

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer. Motten, Parasiten auf Hausthieren etc. etc.

"Zacherlin"



wirkt staunenswerth! Es tödtet — wie kein zweites

Mittel — jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die verstopfte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

Marburg: A. Quandest.
 " Consumhalle.
 " L. S. Korosches.
 " Alois Mayr.
 " Max Moric.
 " Friedrich Felber.
 " D. Bancalari.
 " Silv. Fontana.
 " M. Verbojs.
 " Franz Franzeisch.
 " F. P. Holafel.
 " Gottfried Reß.
 " A. W. König.
 " E. Linoffi.
 " Wilh. Abt.

Marburg: Carl Krizel.
 " Anton Beltrame.
 " Josefa Harler.
 " Allg. Verbrauchs- u. Sparverein.
 " H. Vorber. L. Riß.
 " Lucardi's Ww.
 " S. Nowak.
 " Josef Sagai.
 " Carl Schmidl.
 " A. Schröfl.
 " Carl Tschampa.
 " Jos. Walzl.
 " W. Wolfram.
 Ehrenhausen: J. Lamniger

Fresen: Richard Somms.
 Gonobitz: Georg Wischa.
 Hl. Dreifalt. W. Kramer.
 Lebnitz: A. Prahl.
 " D. Nusheim, Ap.
 " J. Seredinski.
 " Franz Kraus.
 Leutschach: Jul. Decrinis.
 " R. Hartmann.
 " Andr. Stine.
 Mahrenberg: F. Trettlter.
 Mureck: J. Kolletniga.
 " Anton Freismuth.
 " Joh. Kugler.
 " Anton Prisching.

Tüffer: Andr. Elsbacher.
 " Carl Hermann.
 Reifnigg: J. Fuzhofer.
 " Tomaji Rudolf.
 Raabersburg: Johann Kramberger.
 " J. Kerzhijchnig.
 " W. Thurmann.
 " J. Kuzmics.
 " J. Simonitsch.
 " W. Wanous.
 Rohitsch-Sauerbrunn: Böhme August.
 St. Georgen: Franz Krantitsch.

Hohenegg Jr. Zottel.
 St. Lorenzen: M. Poliska.
 " J. Michelitsch.
 St. Lorenzen a. Drauf.: Elias Turin.
 Straß: F. Buchwald.
 Studenitz: J. Kandolin.
 W. Feistritz: F. Steiger.
 Wind-Gras: Gust. Ura.
 " Joh. Pungarischek.
 " Josef Klingner.
 " Josef Winkler.
 Wies: Julius Hainki.

In allen übrigen Orten Steiermarks sind Niederlagen „wohlgemerkt“ nur dort, wo Zacherlin-Placate ausgehängt sind.

Alleiniges Fabrikationsrecht des J. Bendik in St. Valentin

Lederglanzinktur

zum Glänzen (Wischen) von Pferdegeschirr, Wägen, Schuhwerk, Möbel- und Galanterieleder das bestbewährte Putzmittel. Von drei h. k. k. Ministerien geprüft, bestens befunden, vom Militär, sowie in Marställen, von k. u. k. Höflichen, den größten Transport-Unternehmungen, in Wien, Graz u. c. in Verwendung.

Dann für Wasserdichtigkeit und Weichheit des Leders an Schuhwerk u. das rühmlichst bekannte patent. wasserdichte

Ledernahrungsfett.

Ueber 50 Auszeichnungen sowie Verwendung am Jagdschuhwerk, Pferdegeschirr am Allerhöchsten Hofe bestätigen die Vorzüglichkeit. Auch wird

Suf- und Wassenfett

bester Qualität erzeugt. Preise von jeder Sorte in Blechboxen oder Flaschen per 10 Stück 1, 2, 4 und 8 fl. per Kilo, vom Lederfett fl. 1.60, Glanzinktur fl. 1.20. Suf- und Wagenfett nur 60 kr. — Jedes Stück ist mit dem Namen des Erfinders J. Bendik versehen, um Täuschungen vorzubeugen, worauf beim Kaufe zu achten ist. Wiederverkäufer u. Militär haben Rabatt. — Lagernd in allen größeren Orten der Monarchie bei den besser situirten Kaufleuten.

Depots: In Marburg bei F. Holafel, in Graz bei L. Kroath, in Cilli bei Traun und Steiger, in Bruck bei Racher, in Laibach bei L. Weber, in Klagenfurt bei F. Muffi Nachfolger.

Günstiger Kauf!

Eines der ältesten Fleischhauer-Geschäfte Marburgs, im besten Betriebe, auf gutem Posten, ist wegen Ueberfiedlung des Besitzers unter günstigen Bedingungen sofort abzulösen.

Nähere Auskünfte: Vegethoffsstraße 8.

Saatenmarktes Vergnügungszüge

mit circa 50 Percent Fahrpreismäßigung von Marburg nach Wien.

Abfahrtszeit nach Wien am 24. August um 7 Uhr 31 Min. abends. Fahrpreis tour u. retour: I. Cl. fl. 14.40, II. Cl. fl. 10.80, III. Cl. fl. 7.20. Billet-Gültigkeit vierzehn Tage. Näheres die Plakate und Programme, welche letztere in der Verw. dieses Blattes gratis erhältlich sind.

Gust. Schröckl's Wwe. I. Wiener Reise-Bureau und Expeditions-Geschäft, Wien, I., Kolowratring Nr. 9.

Apfel-Most,

1894er, zu verkaufen, zwei Startin, bei Bergollern's Erben, Wiener-Graben Nr. 177. 1579

Wir suchen

Personen aller Berufsclassen zum Verkauf von geschliffenen Rosen gegen Ratenzahlungen laut Gesetzartikel XXXI v. J. 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixes Gehalt. Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

Uniformen

jeder Gattung, schneidig, passend, für sämtliche k. u. k. Herren Officiere des k. u. k. Heeres, Einjährig-Freiwillige, Staats- und Eisenbahnbeamte u. c., empfiehlt in eleganter, exacter Ausführung die bestrenommierte

Uniformirungs-Anstalt

des Philipp Siegl, Graz, V. Vegethoffsstraße 16, 1. Stock. Ausgang: Feuerbachgasse 5. Auch Anfertigung moderner Civil-Herren-Kleider.

Gasthaus-Übernahme.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass ich die Pferdefleisch-Restaurations

„zum Bierjackl“

von Herrn Wambrecht-Samer am 15. August übernommen habe und empfehle dieselbe dem P. T. Publicum zum zahlreichen Besuch; für stets frisches Göker Bier und gute Küche ist bestens gesorgt. Hochachtungsvoll Ludwig Berneth.

Es diene zur allgemeinen Kenntnis, dass die Firma

L. & C. Hardtmuth

ihre Vertretung ihrem langjährigen Monteur und Werkführer am hiesigen Platze, dem Herrn Johann Richter

übergeben hat. — Die Ofen-Niederlage befindet sich Graz, Feuerbachgasse 36, Ecke Griesgasse.

Eine neue stockhohe Villa,

elegant gebaut, mit herrlicher Fernsicht und Gartenanlagen, nächst dem Stadtpark, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, eventuell mit 1. October d. J. zu vermieten. Dieselbe besteht aus 9 geräumigen parquettirten Wohnzimmern, Küche, Waschküche, Keller- und Bodenräumen. Balcon, Veranda u. c. Auskunft beim Besitzer Anton Badl, Marburg.

Zu verkaufen:

elegantes altdösterreichisches großes Kinderbett, matt nussbaum, mit Gitter und Wäsche-Schubladen, dann Strohsack mit Kofshaar-Matratze, fast neu, billig zu verkaufen, — ebenso ein Thonet'scher Kinderstuhl. 1595 Wo, sagt die Verw. d. Blattes.

Zur Errichtung

eines guten Geschäftes wird eine Person mit einigen hundert Gulden gesucht. Auskunft bei J. Westat, Bier-Depot, Marburg. 1587

Sehr schöne Wohnung

im 1. Stock, mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör, ist wegen Abreise vom 1. October an zu vermieten. Rantnerstraße 33, 1. Stock. 1588

Mittleres Haus

am Lande, wo man ziemlich viel Geflügel u. c. halten könnte, wird per Jahr gepachtet. Nähere Angaben zu senden unter Chiffre „L. B. 5“ postlagernd Pettau. 1599

Dr. med. Hope, homöopathischer Arzt, Köln a. Rhein, Sachsenring 8.

Alois Keil's Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr.,

Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichnet, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 kleine Dose 45 kr. — 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorräthig bei 1585

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: Victor Wogg.

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.

Fabriks-Niederlage

der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen
ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmfackeln, Löthlampen, Heizlampen für Chemiker, Gießlampen etc. etc.



Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.

Prospecte gratis und franco. Gasöl stets vorräthig.
Alleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von
Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.

Best eingerichtete

mechanische Strickerei

von

Alois Heu jun., Marburg

Kärntnerstraße 17.

Empfehle mich zur Anfertigung aller Sorten Strickarbeiten, sowie Uebernahme von feinsten Anstrickarbeiten.

Offene Stelle:
Eine grosse

Feuerversicherungs-Anstalt

engagirt Reisebeamte, die neben Organisation auch Acquisitiondienste zu verrichten haben. Anträge mit Angabe der bisherigen Dienstesverwendung sind unter der Chiffre „Versicherungs-Anstalt“ an die Annoncen-Expedition Ludwig von Schönhofer, Graz, Sporgasse 1517, zu richten.

Carinthia-Fahrrad-Fabrik C. Prosch in Klagenfurt

fabriziert

Carinthia-Fahrräder

aus dem besten englischen Material

neueste Modelle

sehr leicht laufend

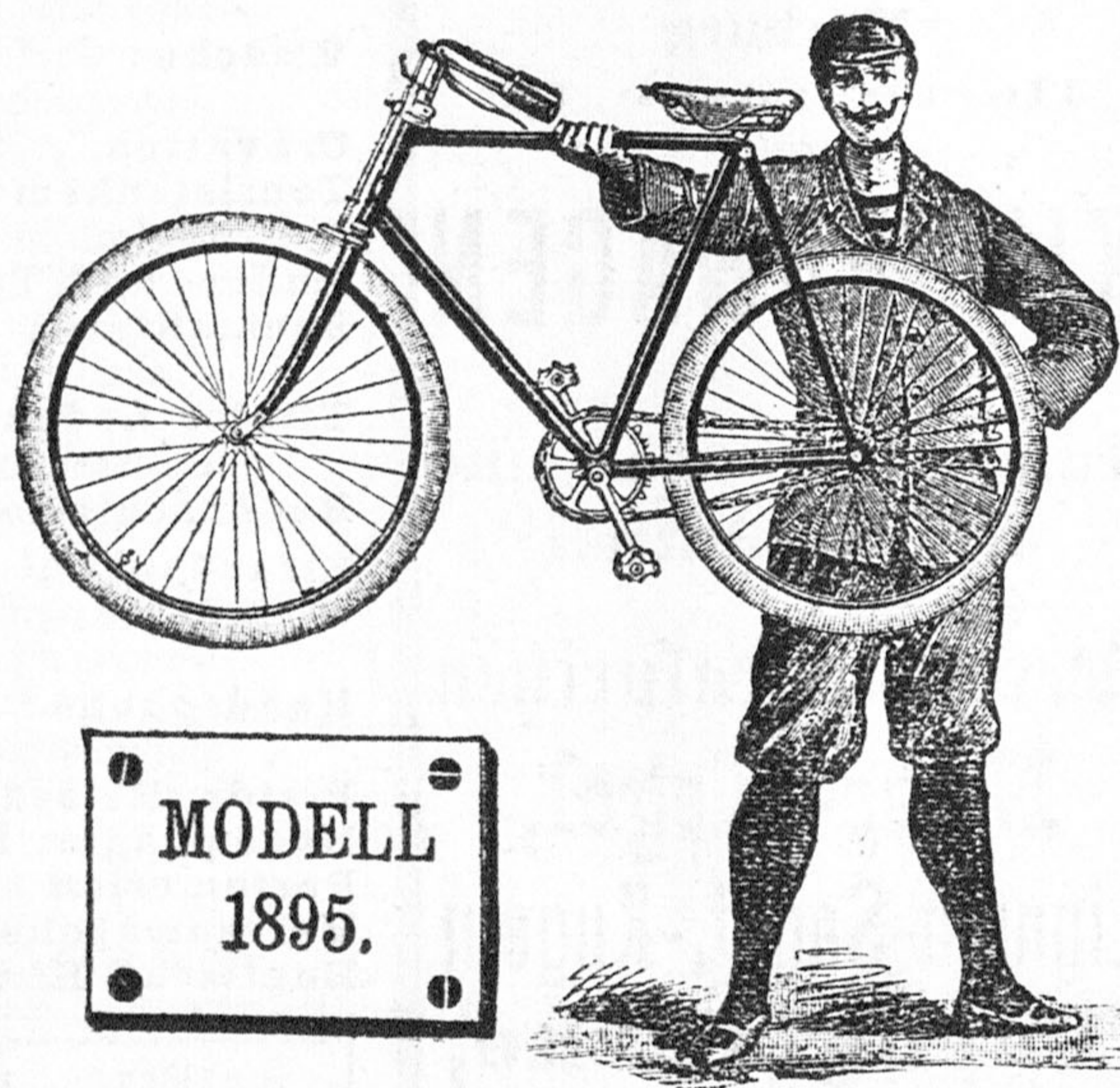
Pneumatik-Räder von 145 fl.

aufwärts.

Preiscourante auf Verlangen gratis.

Niederlage in Marburg

Viktringhofgasse.



Spanische Medicinal-Weine Malaga, Madeira, Sherry, Port etc. und Cognac

in Originalfüllung nur in der Stadt-Apothek zum k. k. Adler.

Spanische Frühstückswine glasweise in der Weinstube des Herrn Julius Crippa zu haben.

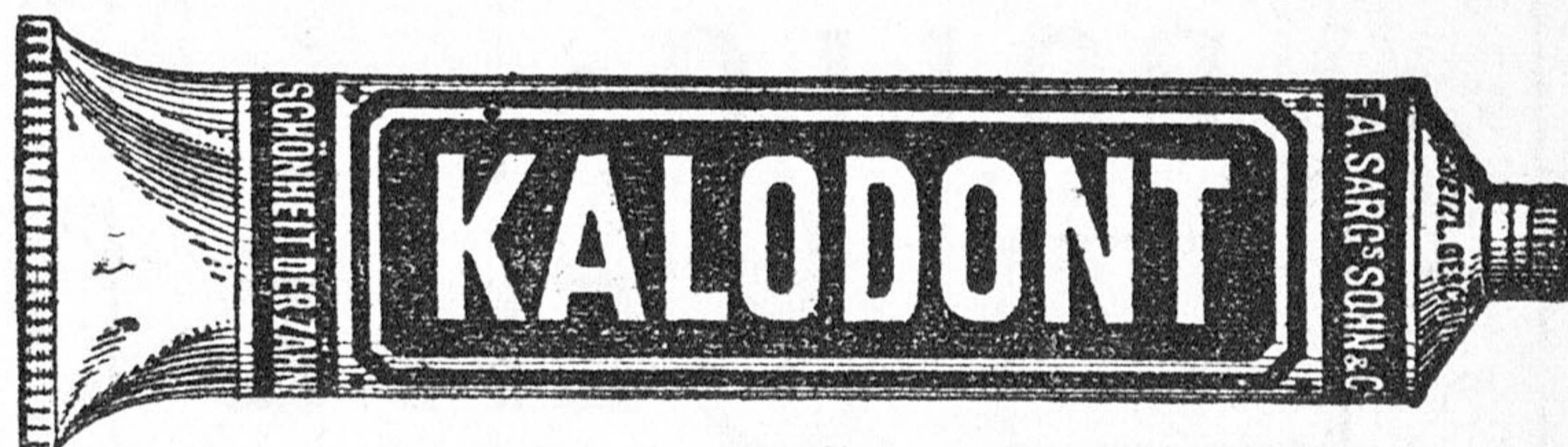
Auf die Marke Vinador, sowie gefällig dep. Siegelmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Wegen Reinigung des Kessels

und der Reservoirs bleibt die Badeanstalt von heute Sonntag bis Montag den 19. August geschlossen.

Hochachtungsvoll Brüder Denzel.

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes
(Attest Wien, 3. Juli 1887)



viele MILLIONEN male

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.

Überall zu haben.

2092



KLYTHIA zur Pflege der Haut PUDER

Verschönerung und Verfeinerung des Teints

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 103

Gottlieb Taussig,

k. u. k. Hof-Coilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben in Marburg bei G. J. Turad und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Delicatessen- und Specerei-Handlung „zum Italiener“

empfiehlt sein reichsortirtes Lager in:

feinste Südfrüchte jeder Gattung:

Orangen, Limonien, Datteln, Malagatrauben, Mandeln, Molfetta, Krachmandeln, Pistazien, Brunellen, Feigen, Smyrna, Rosinen, Zibeben, Calaburnia, Pignoli.

Feinste Tafel-Dessertweine:

Donauperl, Badner-Berg, Marke Schreiber, Gumpoldskirchner, Schomlauer, Hörtenberger Perle & Riesling etc., Sherry, Marsala, Madeira, Taragena, Malaga, Wermuth, Portwein old, Tokayer Ausbruch, sowie ein reiches Sortiment Bordeaux-Weine, sowie franz. u. inländ. Champagner, Cognac, Liqueure etc.

Feinste Conserven u. Compots:

Sardinen in allen Größen, Tafelsardellen, Bouillonhäringe, Anchovis, Sprotten, Ostseehäringe, ger. Rheinlachs, mar. Häringe, Salzhäringe, Rollhäringe, Pickelhäringe, feinste franz. Erbsen, Artischocken, Spargel, Früchte in Cognac, sowie candierte und glasierte Compots.

Frisches Sortiment von Käse.

Hoch la Emmenthaler, feinst Halb-Emmenthaler, milden Groyer, echt franz. Roquefort, echt holl. Eidaer, echt Gorgonzoller, weis und grün, echt Mailänder Strachino, echt Parmesan, Imperial, Bierkäse, franz. Formage de Brie, echt Hagenberger Käse und Butter, Liptauer, Olmützer Quargeln,

Kraierwürste, echte Debreziner. Täglich frische Frankfurter.

Feinste frische Fleischwaren im Anschnitte:

Salami, Mortadella di Bologna, echte Krakauer Würste, Pariser Würste, Zungenwurst, Presswurst, Zamponi, Gansleberwurst, Schinkenwurst, Gansleber-Pasteten, echte

Weiters empfehle ich mein feinstes Lager in: Thee, Rum, Cacao, Chocolate, Vanille, Citronat, große Auswahl in Kaffee, Reis und feinsten Oelen, sowie echt russischen Caviar, echte Nürnberger Lebkuchen etc. etc. Zur Saison stets großes Lager von Grünzeug, Carfiol, Radici, Nürnberger Kren, ital. Zwiebel, Knoblauch etc.

Um geehrten Zuspruch bittet

Anton Beltrame „zum Italiener“

MARBURG, Herrngasse 32.



Albert Loncar
Marburg, Postgasse 9

empfiehlt sein gut sortirtes

Lager von Schuhwaren:

Herrnstiefeln von fl. 4.— aufwärts
Damenzugstiefeln v. fl. 3.50
Damen-Hauschuhe v. fl.—.80
Kinderschuhe von fl.—.40

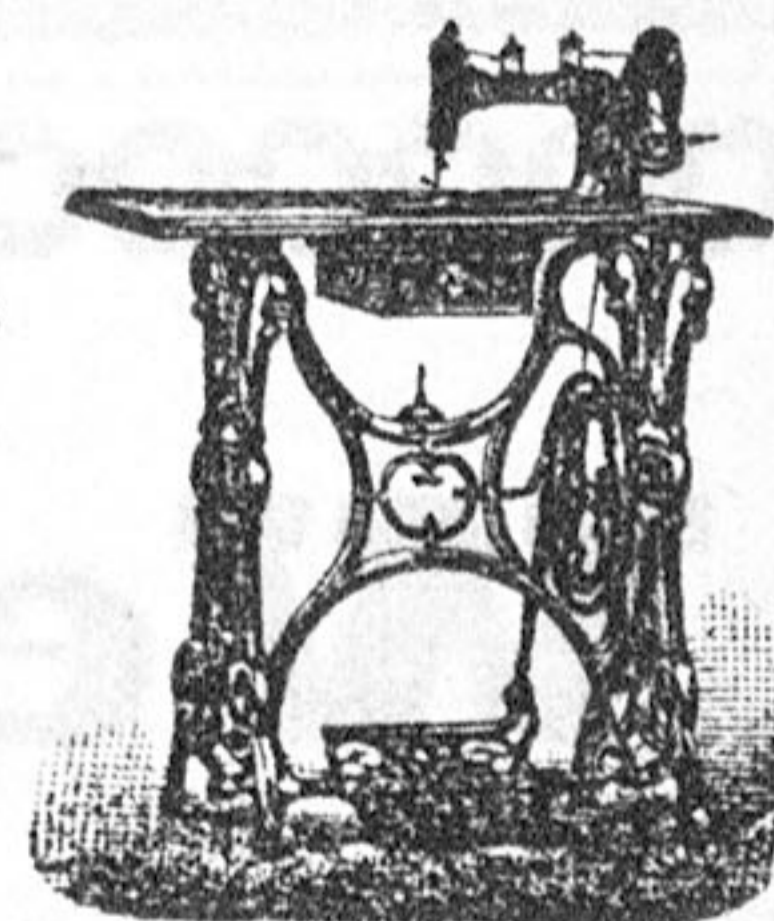
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden prompt und billigt besorgt.
Achtungsvoll Obiger.

Mathias Prosch

Marburg, Herrngasse Nr. 23.

Aelteste und grösste

Nähmaschinen-Niederlage



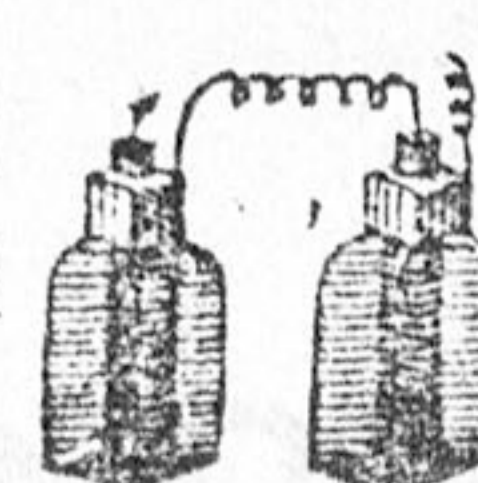
Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringstichmaschinen. — Dürkopp-, White- und Elastic Cylinder-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rosmann-Maschinen zu billigsten Fabrikspreisen. Ratenzahlungen. Grosses Lager von allen Apparaten u. Ersatztheilen.

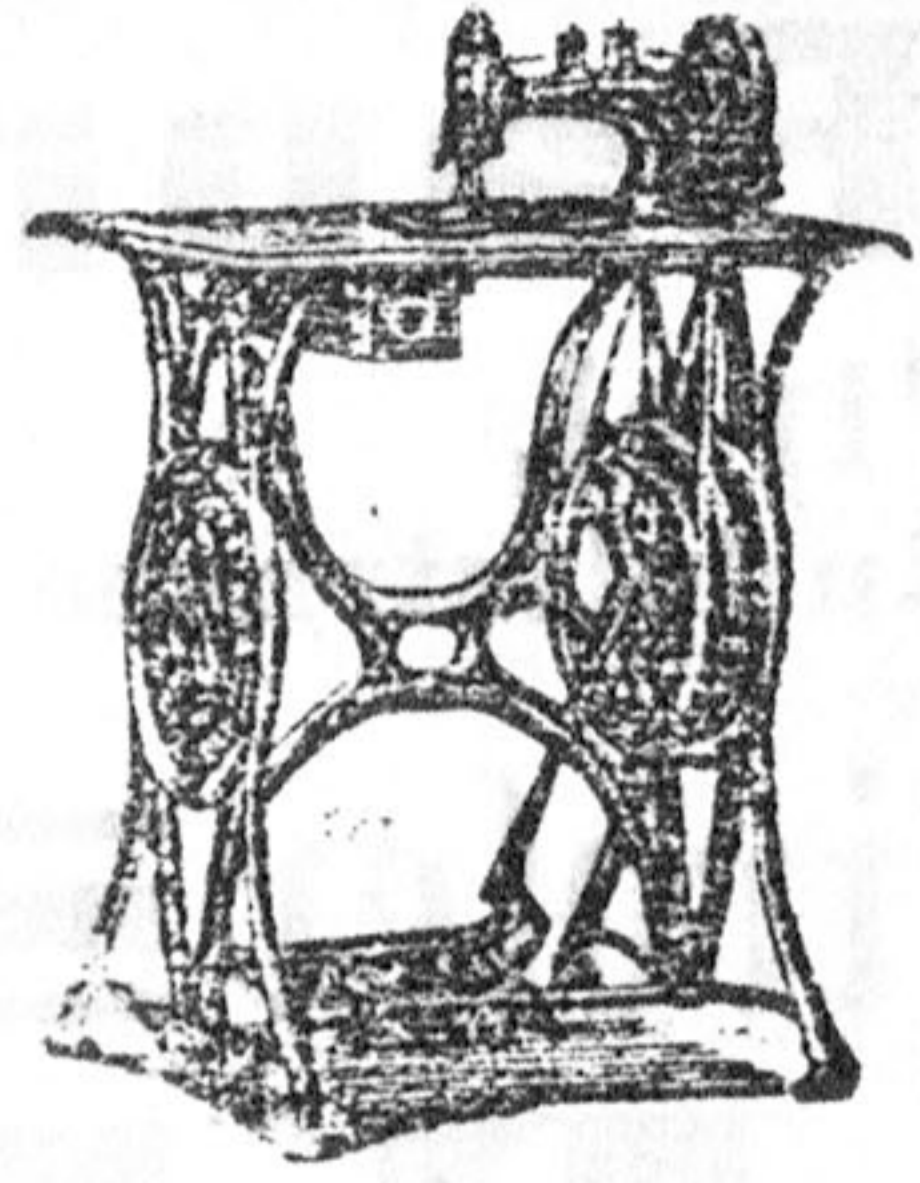
In der

mechanischen Werkstätte

Reparaturen fachmännisch sowie alle elektrischen Arbeiten in Haustelegraphen und Telephon-Anlagen unter Garantie zu den billigsten Preisen bei

Mathias Prosch.





Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von
FRANZ NEGER

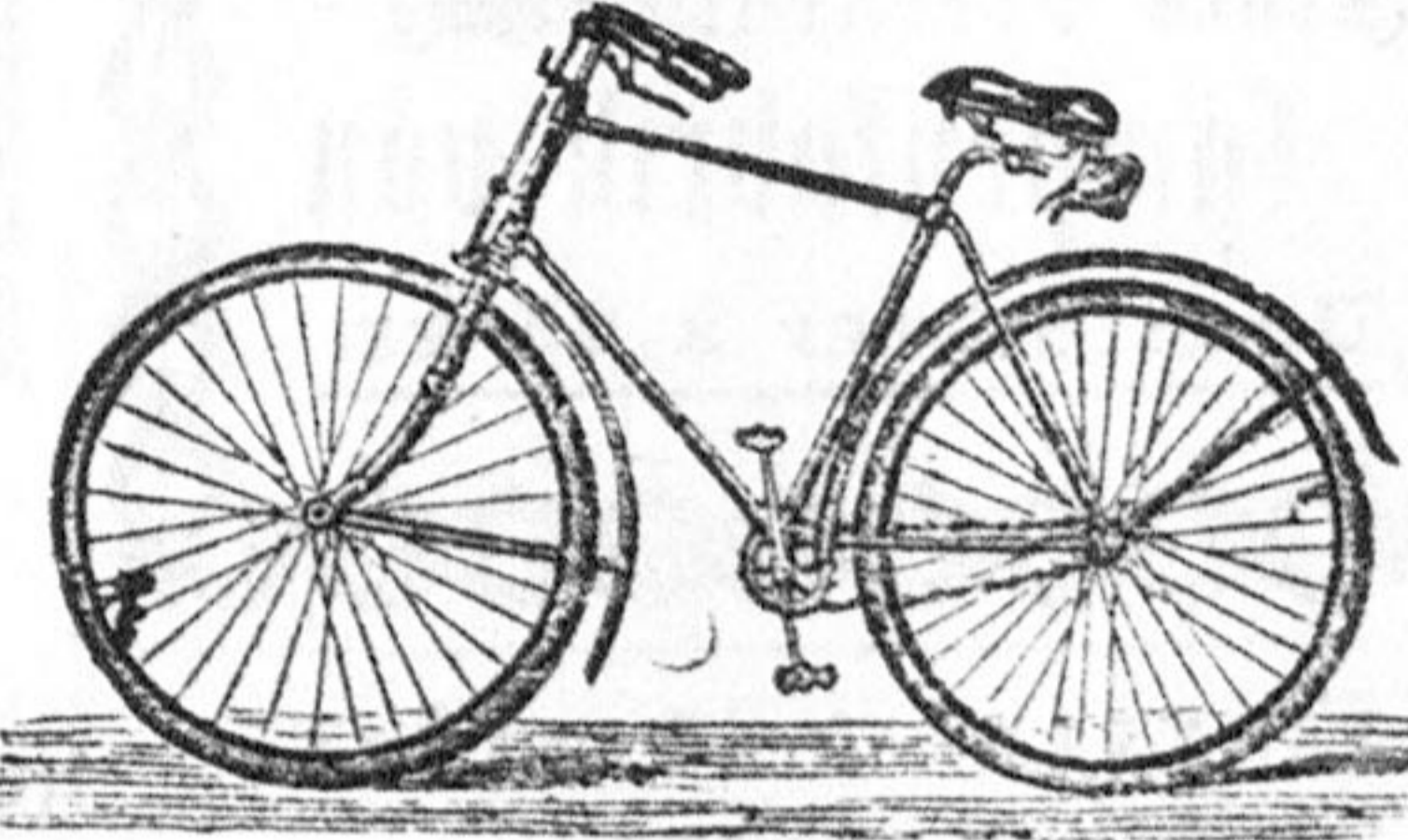
29 Burggasse. Marburg, Burggasse 29.

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme: Postgasse Nr. 8.
Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen wie
Seidl & Naumann, Singer, Ersatzheile, Nadeln, Oele u. zu den billigsten
Preisen. Eigene Erzeugung. 636

1895 Modelle, Halbbrennrad für Strasse
von 10-12 Kilo, leichtes Tourenrad von 12-14 Kilo zu den
billigsten Preisen gegen Barzahlung. Bei Ratengeschäften 10 %
mehr. Reparaturen sachmännisch unter Garantie
gut und billigst.

Neu angelegte große Fahrbahn im Hause.
Fahrunterricht wird jeden Tag erteilt. Lehrmaschinen werden gratis zur
Benützung beigegeben. Wer eine Maschine kauft, erhält Unterricht gratis.

Filiale: Magensfurt, Wienergasse 10.



SCHUTZ-MARKE.



Wer sicher echten
Kneipp - Malz - Kaffee
will,

der kaufe den in rothen viereckigen
Paketten von

Gebrüder Ötz
Bregenz.

Mit Ötz-Kaffee gemischt, ist Bohnen-
kaffee entbehrlich. — Ueberall zu haben.

Uhrmacher-Lehrling
wird gesucht. 1526
Anfrage in der Berr. d. Blattes.

Josef Martinz

Marburg
Herrengasse 18
empfiehlt 2274

KINDERWÄGEN

drei- und vierrädrige.

Gummischläuche und
Gummiplatten

für
Peronosporasprizen

Nuss-Kegel,

Lignum-Sanct.-Kugeln

Turngeräthe,
Gartenlampen

Hängematten.

Croquetspiele.

Lawn Tennis

und sonstige

Sommerspiele.

Feldstecher,

Reise-Requisiten,

Wasserwagen,

Rollbandmasse.

Illuminations-Laternen
Garten- und
Zimmer-Feuerwerk.

Seit über 50 Jahren anerkannt beste Waschseife!



Nur echt mit obiger Prägung.
Vor Nachahmung wird gewarnt.

Die Ortsgruppe Marburg

des

1548

Vereines der österr. Handelsangestellten

empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur
kostenlosen Stellenvermittlung.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht,
dass die Einsendung eines Musterbogens
genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.
Illustrierte Maschinenleitung franco. —
Nichtconvenirendes wird anstandslos um-
betauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger,
f. u. f. Hoflieferant,
Wien, Stefansplatz.

Filialen: Mariahilf, Budapest und Prag.

Frisch gebrannter

Weisskalk pr. Startin oder Waggon

zu beziehen durch

CARL BROS, Rathhausplatz.

PERL-SODA

billigstes und unschädlichstes Waschmittel. Preis in Paketen á
¼ Ko. 3 kr., ½ Ko. 6 kr., 1 Ko. ausgewogen 10 kr., 100 Ko. 8 fl.
Gewöhnliche Waschsoda von 10 Ko. aufwärts 6 kr., per 100 Ko.
fl. 4, per 1000 Kilo fl. 35 ohne Sack, ab Magazin.

CARL BROS, Rathhausplatz.

Niederlage

von

412

echtem **Portland-Cement**

und

hydraulischen Kalk

100 Ko. Portland-Cement fl. 3.—, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.70
Bei Abnahme von 10 Fafs um 30 fr. per 100 Ko. billiger.

Bestes Carbolinum zum Holzanstrich

100 Kilo fl. 15.

Prima Stein-Dachpappe per Meter 25 kr.

Kupfer-Vitriol

100 Kilo 24 fl.

Ehlorkalk - Eisen - Vitriol, Carbonsäure, Boden-
wische, Moll's Franzbrantwein, Nestle's Kinder-
Nährmehl, Blockers Cacao

bei **Roman Pachner & Söhne**
Marburg a. D.

Hans Pucher,

Herren-Mode-Geschäft „zum Touristen“
Marburg, Herrengasse 17.

Saison-Neuheiten in Herren-Mode
Grosses Sortiment

Herren-Hüte in größter Auswahl von der billigsten bis zur feinsten Qualität.
Cylinder. Hutreparaturen in jeder Art werden billigst und umgehend
ausgeführt.

Wäsche: Chiffon- und Leinwandhemden, Krägen, Manchetten und Vorhemden,
Jägerhemden, Leibchen, Unterhosen, Soden, Taschentücher.

Cravatten, größte Auswahl, neueste Façon.

Touristenhemden, in allen Größen lagernd, und werden solche auch nach Maß
ehestens angefertigt.

Ruder- und Turnerleibchen.
Spezialitäten für Radfahrer als: Hemden, Gürtel, Strümpfe, Stutzen,
Cravatten und Handschuhe.

Tiroler Loden-Mäntel, Jagd- und Touristenstutzen und imprägnirte
Kautschuk-Mäntel.

Regenschirme und Herren-Sonnenschirme.

Strandschuhe, Licht, für Herren und Damen, sowie Haus- u. Reiseschuhe
und Original St. Petersburg Gummischuhe der Kuffisch-amerit.
Compagnie für Gummivarenfabrication.

Handschuhe: Glacé, Seide, Zwirn, „Fil de perse“ (waschbar), Frottier-
Handschuhe und -Tücher. 1005

Plaids, Reisedecken und Pölster.

Hosenträger, Manchetten- und Chemisetten-Knöpfe.

Parfumerien und Toilette-Artikeln.

Herrenwäsche jeder Art wird nach Mass solid und billigst angefertigt.

Englische Havelocks. Tiroler Knaben-Havelocks.

3 goldene,
15 silberne
Medaillen,
12 Ehren- und
Anerkennungs-
Diplome.

Franz Johann Kwizda

Schutz-



marke.

Kwizda's

Korneuburger Viehnähr-Pulver.

Diätetisches Mittel für Pferde,
Hornvieh und Schafe.

Seit mehr als 40 Jahren in den meisten Stal-
lungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust,
schlechter Verdauung, zur Verbesserung
der Milch und Vermehrung der Milcher-
giebigkeit der Kühe. 2

Preis: ¼ Schacht. 70 kr. ½ Schacht. 35 kr.

K. u. k. öster.-ungar.
Hoflieferant

König.-runknischer
Hoflieferant

Man achte gefl.
auf obige Schuh-
marke und ver-
lange ausdrücklich
Kwizda's
Kornb. Viehnährpulver

Haupt-Depot:
Kreis-Apotheke
Korneuburg bei Wien.

Zu beziehen
in allen
Apotheken und
Drogerien
Oesterreich-
Ungarns.

Phönix-Pomade



auf der Ausstellung für Gesundheit und Krankenpflege
zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztlich. Be-
gutachtung und durch tausende v. Dankschreiben aner-
kannt das einzige existierende, wirkl. reelle u. unschäd-
liche Mittel, bei Damen und Herren einen vollen und
üppigen Haarwuchs zu erzielen, das Ausfallen d. Haare
wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt
diese schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen
Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit.
Tiegel 80 fr. bei Postvers. o. Nachnahme 90 fr. 707

K. Hoppe, Wien, XIV. Schweglergasse 12.



Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Menzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne
Schneiden und jeden Schmerz verlieren will,
kaufe sich vertrauensvoll das von William Genders-
son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 fr. Versendungs-
Depot F. Sibilik, Wien, III., Salesianergasse 14.
Depot in Marburg bei Herrn W. König,
Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Landschaftlicher Robitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten Medicin-Autoritäten.
Tempelquelle, bestes Erfrischungs-Getränk, besonders bei Epidemien.
Styriaquelle, bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen.
Versandt durch die landsh. Brunnen-Verwaltung in Robitsch-Sauerbrunn und landsh. Niederlage in Graz, Schmiedgasse. 607

Thymol-Mundwasser

Schutz gegen Hohlwerden der Zähne und üblen Geruch im Munde,
Klettenwurzel-Essenz,
Kopfwaschwasser gegen Haarausfall.
Bade- und Toilette-Schwämme, Luffa- u. Waschhandschuhe.
Medicinische Seifen und alle Toilette-Artikel.
Preisblatt auf Wunsch kostenfrei.
Droguerie des Max Wolfram
in Marburg.

C. Pickel & Co., Marburg, Theatergasse 11,

empfehlen sich zur Lieferung von **Cement-Plasterplatten, Rauchfang-, Pfeiler- und Brunnen-Deckplatten, Kellersenken, Thür- und Aschengrubenstöcke, Stiegenstufen, Brunnenmischel, Canalröhren, Futterbarren** u. aus **Portland-Cement,** ferner zur Lieferung von **Steinengröhren** für Canal-, Wasserleitungs- und Abort-Anlagen, **Chamotte-Steine, Klinger-Platten und Stöckel, Metallplatten** vorzüglicher Qualität und Dessins und zur Herstellung von **Canalisirungen, Cementböden, Plasterungen** u. zur kompletten Ausführung von **Rohrcanälen und vollständigen Stalleinrichtungen.** *)
Pläne und Kostenüberschläge gratis. — Preiscurante auf Wunsch franco.
Mehrjährige Garantie und beste solideste Ausführung bei **billigsten** gestellten Preisen. 940

Portland- und Roman-Cement

vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen.

*) Die Stall-Einrichtungen der Firma **C. Spitzer** in **Wien,** deren Alleinvertretung für Süddeutschland wir haben, sind eine **besondere Specialität,** von den höchsten Herrschaften, vom Jockey-Club und vielen anderen Pferdebesitzern empfohlen. Atteste liegen zur Einsicht auf.

Wir

empfehlen allen Personen, deren Haut sehr spröde und empfindlich ist, sich mit der renommierten **Doering's Seife mit der Gule** zu waschen. Durch diese Seife entsteht nach dem Waschen **kein brennendes und spannendes Gefühl.** Die Haut wird **zart und geschmeidig.** **Echte Doering's Seife mit der Gule** ist überall zu 30 fr. das Stück erhältlich.

General-Vertr. **A. Motz & Co.,** Wien, I., Luge Nr. 3.
En gros-Verkauf bei **Josef Martiny.**

Josef Estermann, Seifen-, Toiletteseifen- und Parfümerie-Fabrik Urfahr, Maximilianstrasse 10. Neu. **Estermanns Bärenseife** Neu. per Stück 20 fr.

Estermanns Bärenseife hat in ganz kurzer Zeit durch ihre sehr milde Wirkung auf die Haut, da sie dieselbe nicht nur erfrischt und belebt, sondern auch zart und geschmeidig erhält, einen bedeutenden Erfolg errungen.

Höchster Glyceringehalt, exquisites Parfüm, gefällige Form sind die Hauptvorteile der Bärenseife, welche in jeder Hinsicht allen an sie gestellten Anforderungen entspricht. 1359

Eigene Erzeugnisse von allen Sorten Toilette-Seifen in den verschiedensten Gerüchen.

J. Heuberger's Nachf.

**Eduard Foltmann,
Graz, Hauptplatz 14
neben Luegg.**

Bruchbänder, Patent-Bruchbänder, Nabel-Bruchbänder, Bauchbinden, Suspensorien, Elastische Strümpfe, Apparate gegen Verkrümmungen der Wirbelsäule und Füße, Künstliche Extremitäten, Chirurgische Instrumente, Inhalations-Apparate, Perforatoren, Spritzen, Irrigatore, Selbst-Heil-Apparate, Luftpömpfer, Eisbeutel, Leibschiffeln, Bett-Urinflaschen, Bett-Einlagen, Couchet-Apparate, Rettungskästen für Feuerwehren und Fabriken, Gummiwaren zu chirurg. und sanitären Zwecken u. c., Pneumatische Apparate, Krüden und Krankenwagen. 1416

Strangfatz-Ziegel

aus der 1393
I. Premstätten Falzriegel-Fabrik
bestes und billigstes Bedachungs-material empfindlich u. liefert die Hauptvertretung **Othmar Krautforst,** Graz, V., Eggenbergergürtel 12.

**Gut erhaltene
Einrichtungstücke**
sind zu verkaufen. Kärntnerstraße 10,
2. Stock. 1568

Meine Damen

machen Sie gefälligst einen Versuch mit **Bergmann's Llanmilch-Seife** von **Bergmann & Co.,** Dresden-Teichen a/E. (Schuhmarkt: Zwei Bergmänner.) es ist die **beste Seife** gegen Sommerfrosen, sowie für zarten, weißen, rosigen Teint. Vorrätig à Stück 40 Kreuzer bei **M. Wolfram,** Droguerie. 461

Züchtige Schneiderinnen

werden sofort aufgenommen bei **J. Solliet.** 1485

In einigen Minuten Hühneraugen

radical und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner **Thilophagplatten.** Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vielfähig praktischen **Hühneraugen-Operateur** hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 45 fr.

Hauptdepot für Süddeutschland in der Droguenhandlung des Herrn **M. Wolfram in Marburg.**
Alexander Freund,
vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Dedenburg.

Aviso für Damen!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich sämtliche Confectionsachen unter dem Einkaufspreis, auch auf Theilzahlungen. Krägen in allen Farben, sehr modern, Jacken, Wettermäntel, Spitzen-Krägen, Auswahl von Spitzen, Bändern, Borden und Miedern zu billigsten Preisen. 1463
Alle Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Josef Skalla,
Tegethoffstraße 9.

Zu pachten gesucht: Kaffeehaus

oder Hotel zu pachten gesucht. Anträge unter der Chiffre „Kaffeehaus od. Hotel“ an **Ludwig v. Schönhofer,** Graz, Sporgasse 5. 1446

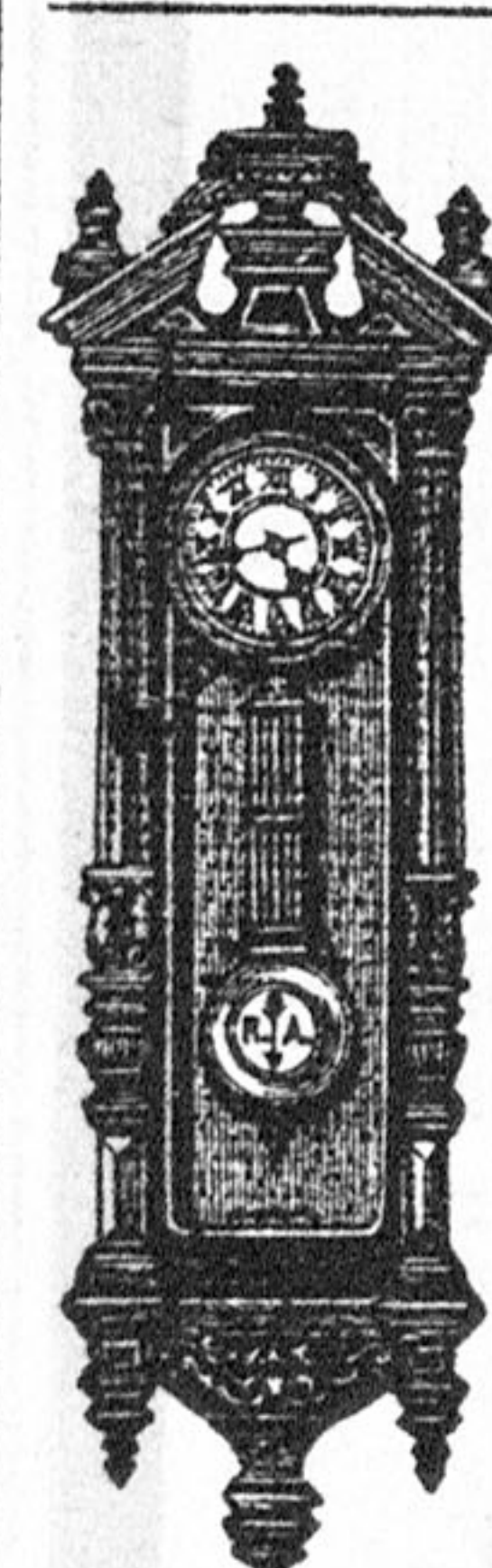
Zu verpachten.

Das Einfuhrgeschäft nebst Fleischhauerei im Markt St. Lorenzen a. d. R. B., an der Bezirksstraße gelegen, mit schönen großen Gasthauslocalitäten und eingerichteten Passagierzimmern, geräumige Keller, Eisbeller, Schlachtbrücke, großem Wirtschaftsgelände, großem Gemüsegarten, gedeckter Regelfabrik, alles im guten Bauzustande, mit oder ohne Defonomie, ist billig zu verpachten. Neben der Regelfabrik werden jährlich drei Viehmärkte abgehalten. 1542
Auskunft ertheilt der Hauseigentümer **Vincenz Novak** in St. Lorenzen a. d. R. B.

Kaiser-Jubiläums-Kirchenbau-Lose à 1 fl. **Letzter Monat.**

Haupttreffer 30.000 Gulden wert.

Lose empfiehlt:
Marburger Escomptebank und Buchdruckerei J. Kralik, Postgasse 4. 1082



Anton Kiffmann Uhrmacher, Marburg, untere Herrengasse 5.

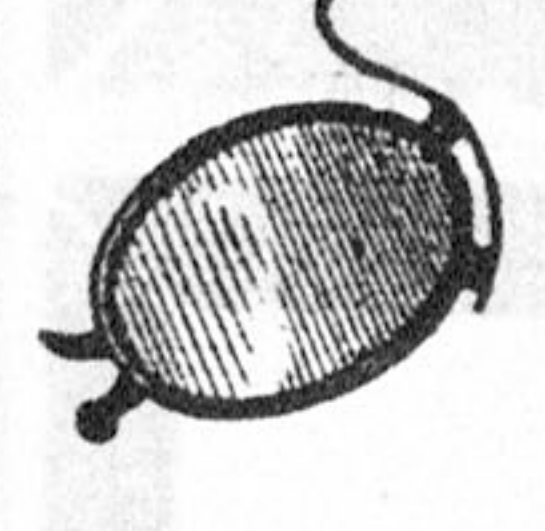
Um den Anforderungen meiner geschätzten Kunden in jeder Weise nachkommen zu können, habe ich mein Geschäft bedeutend vergrößert und bin nun in der angenehmen Lage, mit

allen Gattungen Uhren

u. a. Remontoir-Strapazier-Uhren, zu allen Diensten geeignet, von 5 fl. 3. — aufwärts, sowie

optischen Gegenständen,

Rathenower Augengläser, Feldstecher, Fernrohre, Most- u. Weinwagen u. s. w., dann einer **reichen Auswahl von Gold- und Silberwaren** zu billigen Preisen zu dienen. 1398



Alle einschlägigen **Reparaturen** werden unter **Garantie** bestens besorgt.



Kinderwagen

in allen Ausführungen **preiswürdig, dauerhaft und elegant**
bei 454

H. J. Turad

**Marburg
Burgplatz 8.**

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösende Mittel bei **Stuhlverstopfung** allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrannlwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien.** Tuchlauben 9.
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL'S** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: **J. Richter, Ap. A. Mayr, M. Moric, C. Krzizek, A. Lininger, Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller, Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.**

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise von Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres lieben guten Sohnes und Bruders

Ignaz Carl Widgay,

Schüler der 5. Volksschulklasse I,

sowie für die überaus zahlreiche Begleitung beim Leichenbegängnisse und die vielen prachtvollen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank. Marburg, am 17. August 1895.

Familie Widgay.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres vielgeliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders und Onkels, des Herrn

Andreas Witzmann

Holzhandlers und Realitätenbesizers,

sowie für die äußerst zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die vielen Kranzspenden sagen wir allen, insbesondere der löbl. freiw. Feuerwehr unseren tiefstgefühlten Dank.

Maria-Wüste bei St. Lorenzen ob Marburg, den 17. August 1895.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Kindes

HANS

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, insbesondere Herrn Chorvicar Hubovernik für die ergreifende Grabrede unseren tiefgefühlten Dank.

Die tieftrauernden Eltern:

Hans und Paula Gödl.



Josif Widmoser gibt vom tiefsten Schmerze gebeugt, in seinem sowie im Namen seiner Söhne Josif, Vincenz und Konrad allen Verwandten und Bekannten Nachricht, dass seine innigstgeliebte, treue und herzensgute Gattin, resp. Mutter, die Frau

Marie Widmoser, geb. Kressnigg,

Kaufmanns-, Gasthof- und Realitätenbesizersgattin,

heute früh 3 Uhr nach langem, qualvollem Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente, tief betrauert von ihren Lieben, in ihrem 44. Lebensjahre sanft entschlummerte.

Die irdische Hülle der theueren Dahingegangenen wird Montag den 19. August um 2 Uhr nachmittags im Trauerhause feierlich eingesegnet und sodann auf dem Ortsfriedhofe im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet.

Das heil. Requiem wird Dienstag den 20. August um 8 Uhr in der Pfarrkirche gelesen.

Wuchern, am 17. August 1895.

J. Kadlik's

cont. Verkehrs-Bureau in Marburg
Burggasse 17

empfiehlt zum Ankauf:

Haus in Marburg, mit Gastgeschäft, Greislerei und Tabaktrafik, stockhoch, mit geräumigen Hof- und Nebengebäuden, schönen Stallungen und sonstigen Wirtschaftsgebäuden, großem Obstgarten u. 4 Joch Wiese, auf Grund eines kperc. Reinertrages um 20.000 fl.

Haus in Marburg, stockhoch, mit Garten, 5% Zins tragend, um 10.000 fl.

Haus in Marburg, ebenerdig, mit schönen Parterre- und Dachwohnungen und großem Garten um 8.000 fl.

Haus in Marburg, stockhoch, Neubau, mit großem Verkaufsgewölbe und hübschem Hof und Garten um 7.000 fl.

Haus in Brunnendorf, ebenerdig, mit geräum. Wohnungen und Hausgarten um 6.500 fl.

Haus in Marburg, mit Garten, neu und nett gebaut um 3.000 fl.

Zwei Häuser in Pettau zwei- und einstöckig, auf gutem Geschäftsposten, mit 5percentigem Reinertrage, wegen Domiciländerung um 21.500 fl.

Gasthof-Realität in einer industriereichen Stadt Kärntens, mit dreizehn Fremdenzimmern und gut besuchter Restauration, nebst 7 Joch Grund, wegen vorgeändertem Alter des Eigenthümers um 13.000 fl.

Schöne Hube in der Nähe einer Südb.-Station, mit 33 Joch Grund, darunter 4 Joch Wein- und 6 Joch Obstgarten, der Rest Wiese und Wald, hübschem Herrenhause mit 4 Zimmern, allen nöthigen Wirtschafts-Gebäuden sammt lebendem und todtem Fundus und Mobilar um 10.000 fl.

Landrealität in Rothwein, mit 19 Joch Grund, alles arrondiert und gut kultiviert um 4.500 fl. Außerdem größere und kleinere **Weingart-Realitäten** i. d. Umgebung Marburgs, preiswürdig.

Die Graf Meran'sche Kellerei

auf Johannesberg in **Badern** bei Marburg empfiehlt ihre Flaschenweine.
Kleinriesling 1890er, große Flasche 90 fr.
Rothein, Burgunder 1890er, große Flasche 80 fr.
Kleinverschleiß in Marburg Graf Meran'sches Haus, Tegetthoffstraße 15 beim Hausmeister daselbst. 1596

Kundmachung.

Das Verzeichnis jener Personen aus der Stadt Marburg, welche nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 R. G. Bl. Nr. 121 zu Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1896, ist bereits ausgefertigt und in meiner Amtsstube am Rathhause bis 5. September 1895 zu jedermanns Einsicht aufgelegt. Den Betheiligten steht es frei, während dieser Frist wegen Uebergehung gesetzlich zulässiger oder wegen Eintragung unzulässiger Personen schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben, oder in gleicher Weise eigene Befreiungsgründe geltend zu machen.

Stadttrath Marburg, am 13. August 1895.

Der Bürgermeister: Nagh.

Tücht. Zahlkellnerin

wünscht baldigst unterzukommen, am liebsten auswärt. Fleischergasse 1, 1. Stock. 1604

Wohnung

3 Zimmer und Vorzimmer, Schillerstraße 26, 1. Stock, sofort zu vermieten.

Danksagung.

Ich litt an Bettnäffen, trotzdem ich schon 20 Jahre alt bin. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Hrn. Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Beim Gebrauch von dessen Medicamenten trat bald Besserung ein und schon nach der zweiten Sendung war ich vollständig geheilt. Ich sage Herrn Dr. Hope meinen tiefgefühlten Dank. (gez.) Ida Girk, Breunstadt.

Commis,

tüchtiger Verkäufer, sowie ein **Lehrjunge** wird aufgenommen im Manufakturwarengeschäft des **Carl Sof** in Marburg. 1605

Sechs Streifwagen

und ein Zweispänner sind zu verkaufen. Anfrage Postgasse 8. 1551

Bekanntgabe!

Die Befichtigung des nach Pfeiferschem System bearbeiteten Weingartens in Roschal ist nur noch gegen Erlaubnisfarten, welche beim gefertigten Eigenthümer abgeholt werden können, gestattet. Ad. Primer.

Ehrenhausen!

Kleine nette Villa wird als Jahreswohnung vermietet. Freundliche Wohnräume, alles im besten Zustande. Preis 260 fl. Graz, Grazbachgasse 33, 1. Stock.

Ein Dachboden-Magazin

bis 1. October oder 1. Februar zu vermieten. Anzufragen Mellingerstraße 6. 1592

Nur 4500 fl.

Schönes Gasthaus, guter Posten, 1/2 Stunde von Marburg, sofort zu verkaufen. Anfrage bei Lipp in Gams.

Landauer

fast neu, zu verkaufen. Näheres in der Eisenhandlung des Herrn **Ed. Hermann**, Herrngasse. 1610

Eiskasten

Gebrauchter billiger wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Berv. d. Bl.

Ein Clavier

gut im Ton, ist billig zu verkaufen. Adresse in d. Berv. d. Bl. 1570

5% Reinertrag.

Ein schönes Zinshaus mit mehreren Nebengebäuden für ein **industrielles Unternehmen** sehr geeignet, ist wegen Abreise unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 1589

5% Reinertrag.

Die **Genossenschaft der Fiaker** empfiehlt einem P. T. Publicum im Sinne des § 10 des Statutes nur jene Kutscher als verlässlich und plaktündig, die sich mit der genossenschaftlichen Berechtigungskarte auszuweisen vermögen. 1597
Der Vorstand.

Erlaube mir mitzutheilen, dass ich von der Kärntnerstraße Nr. 6 in die Kärntnerstraße 20 übersiedelt bin. 1600
Hochachtend
Betti Traunit, Hebamme.

WOHNUNG

Schillerstraße 12, hochparterre, fünf Zimmer, ist bis 1. September l. J. ferner eine Stallung und Wagenremise sofort zu vermieten. 1601
Franz Halbärth.

Der erste Marburger Militär-Veteranenverein „Erzherzog Friedrich“ unternimmt **Sonntag den 18. August l. J.** einen **Ausflug** in den **Gastgarten des Math. Marinscheg in Kartschowin.** Daselbst;

Garten-Concert.

Abmarsch der Veteranen mit Musikbegleitung um 1/2 3 Uhr nachmittags vom Stadtpark aus. Rückmarsch um 9 Uhr abends.

Für gute Naturweine und billige schmackhafte Speisen ist bestens gesorgt. Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Math. Marinscheg.**

Kundmachung.

Im Sinne der Verordnung des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 20. August 1870, Z. 7648 wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die Verzeichnung der im Stadtschulbezirke Marburg wohnhaften schulpflichtigen Kinder für das Schuljahr 1895/6 in der Zeit vom 20. August bis 6. September l. J. von Haus zu Haus vorgenommen werden wird. 1594

Die P. T. Eltern oder Pfleger der jener Kinder, welche am 15. September das 6. Lebensjahr vollendet, das 14. aber noch nicht zurückgelegt haben, werden aufgefordert, die Geburts- beziehw. Taufscheine der Kinder verlässlich bereit zu halten und bei der Schulkinderbeschreibung vorzuweisen.

Die P. T. Hausbesitzer und Hausbesorger werden angewiesen, den mit der Beschreibung betrauten Beamten die Namen jener Wohnparteien bekannt zu geben, welche schulpflichtige Kinder besitzen, oder ein schriftliches Verzeichnis der letzteren bereit zu halten.

Unrichtige oder falsche Angaben sowie jede unterlassene Anmeldung eines schulpflichtigen Kindes, welche den regelmäßigen Schulbesuch beeinträchtigen, werden mit Geld- bezw. Arreststrafen geahndet.

Stadtschulrath Marburg, am 16. August 1895.

Der Vorsigende: Nagh.

WOHNUNG

mit 2 Zimmern und Zugehör zu vermieten. Kärntnerstraße 30. 1576

Commis

tüchtiger Verkäufer, wird sogleich acceptiert. Offerte sind zu richten an **Nich. Endlicher**, Manufakturwarengeschäft, Radkersburg. 1536

Schöne Besetzung

im beliebten Orte **Frauhheim**, Nr. 80, zwanzig Minuten von der Bahnstation Kranichsfeld, und zwar Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude, drei Gemüse- und 1 schöner Baumgarten, Feld und Wald ist wegen Uebergehung des Besitzers zu verkaufen. Für Pensionisten oder Sommerparteien sehr geeignet. — Anfrage dortselbst. 1608

Tüchtige Bau- und Möbel-Tischler

finden dauernde Arbeit bei Ant. Jeschid, Tischlermeister, Lagergasse 9, Graz.

Lehrjunge

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, mit entsprechender Schulbildung, wird aufgenommen. Tegetthoffstraße 63. 1573

Die zweite Mahd

von ca. 18 Joch ist im ganzen oder theilweise bei **J. Raup** in Gams sofort zu verkaufen. 1510

Solide 1390

Personen,

die besondere Vorliebe und specielle Begabung für eine agentielle Thätigkeit haben, wollen unter **9132** Graz, postlagernd, Anfrage halten.

Technicum Mittweida
— Sachsen —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —